Das Reich der Kleinen.

Gedichte und Märchenspiele

für die

Kinderwelt.

Von

Adolf Rest.

München, 1897.
J. Lindauersche Buchhandlung
(Schöpping).

Ihrer Königlichen Hoheit

der Frau

Prinzessin Ludwig von Bayern

ehrfurchtvollst

zugeeignet.

Inhalt.

I. Gedichte.

II. Märchenspiele.

I. Gedichte.

Kunst und Gewerbe und der Fleiß.

Die Kunst.

Sei mir gegrüßt, du Himmelstochter,
Sieh knie'n mich hier an deinem Thron —
Ich brauche kaum mich dir zu nennen,
Ich weiß, du kennst mich lange schon.
Ich bin die Kunst, die allerorten
Ein Heim gefunden in der Welt,
Groß ist die Macht, die mir gegeben —
Ich habe ein gar weites Feld.
Mit Pinsel und mit der Palette
Mal ich das Bild nach der Natur —
Die Wälder mit den stolzen Eichen,
Und Feld und Bach und Wies und Flur;
Mit kräft'ger Hand führ ich den Meißel
Und schaff' ein Menschenbild aus Stein —
Und baue Dome, mächt'ge Hallen,
Und schmücke so das ird'sche Sein.
An Tönen reich und reich an Liedern,
Erheit're ich der Menschen Loos —
Doch um noch mächtiger zu werden,
Leg ich mein Haupt in deinen Schooß.
Auch meine Schwester wirst du schauen,
Sie kommt um deinen Schutz zu flehn —
Sind wir verbunden, kann kein schön'rer
Und mächtigerer Bund bestehn!

Fleiß.

Gern dien' ich dir mit allen Kräften
Und ein'ge gern mich euerm Bund,
Die Menschheit führ' ich zum Vollkomm'nen
Auf dieser Erde weitem Rund.

Gewerbe.

Heil! Heil euch beiden, die ich schaue,
Nehmt mich wie eine Schwester an,
Und führt mich mit vereinter Liebe
Jetzt Hand in Hand auf eure Bahn!
Ich schaffe Tag für Tag was Neues —
Gewerb' und Kunst vereine sich —
Der ems'ge Fleiß sei uns zur Seite,
Nimm, Hehre, auf in Gnaden mich!
Ich schaffe aus den fels'gen Gründen
Das edle Erz aus Bergesnacht —
Den schwarzen Demant, ich beförd're
Herauf ihn aus dem tiefen Schacht.
Ich baue Schiffe, kühn und mächtig,
Die Strom und Meere stolz durchzieh'n,
Paläste, Kirchen, marmorprächtig,
Und Brücken über Flüsse hin;
Und Holz und Eisen und die Steine
Sind meinen Händen unterthan —
Und mit der Kunst hier im Vereine
Schreit ich die vorgeschrieb'ne Bahn.

Fleiß.

Ihr beiden Schwestern, schön und edel,
Vereint führ' ich euch durch die Welt —
Verschönt die Erde fleißumschlungen,
Vom Alpenland bis hin zum Belt!
Ich will aus euerem Blick nicht weichen,
Weil ich euch recht zu führen weiß —

Vollendung könnt ihr nur erreichen
Durch mich allein — durch mich den „Fleiß!“
Und so vereint im festen Bunde
Manch' großes Werk noch schaffen wir —
Auf weitgedehntem Erdenrunde
Im Zeitenlaufe für und für!
Vergebens habt ihr nicht gebeten,
Ich schenke gern euch meine Gunst —
Ein Band, ein festes, soll umschlingen
Fleiß und Gewerbe und die Kunst!

Blumenlese.

Wer kauft mir meine Blumen ab?
Ich habe allerlei —
Ich preis sie nicht und lob' sie nicht
Und mache kein Geschrei.

Schneeglöcklein hier, die läuten euch
Den holden Frühling ein —
Sie strecken ihre Köpflein hoch
Beim ersten Sonnenschein.

Und hier die Veilchen, dunkelblau,
Sie streuen durch die Luft,
So klein sie sind, aus voller Brust
Den zaubersüßen Duft!

Hier Primeln, weiß und rosenrot,
Wie Seide zart und fein —
Und hier Maiglöckchen, traubengleich —
Wie Schnee so weiß und rein.

Dann hier die stolze Hyazint',
In allen Farben reich —
Sie ist des Lenzes erster Gruß —
Welch' Blüte kommt ihr gleich?

Die flammengleiche Tulpe hier,
Und hier Hollunderblüt' —
Die Schlüsselblume, goldig gelb,
Die Fluren überzieht.

Auch Gänseblümlein, sterngeformt,
Hab ich im Körbchen d'rin —
Und daß mir keine Blüte fehlt —
Hier ist auch noch Jasmin!

Zum Schluß biet' ich die Rose euch —
Sie glüht wie Morgenlicht —
Ihr kauft nichts? Nun, so schenk ich euch
Hier das „Vergißmeinnicht“!

Der kleine Postillon!

Horngeschmetter — Peitschenknall,
Das ist meine Lust!
So fahr ich durch Berg und Thal,
Meiner Kraft bewußt.

Mir gehört die ganze Welt —
Berg und Thal und Höh'n —
Wo ich bring 'nen Sack voll Geld,
Bin ich gern geseh'n.

Mir gehört die ganze Welt —
Ueberall zu Haus,
Bin nie traurig ich, es fehlt
Nie ein guter Schmaus!

Sehnsuchtsvoll in Stadt und Land
Wartet man auf mich,
Streckt entgegen mir die Hand
Freudig sicherlich.

Briefe groß und Briefe klein,
Schachteln ohne Zahl
Fahre ich zur Stadt hinein,
Schwer wär' oft die Wahl;

Dazu blase ich ins Horn,
Peitsche meine Pferd',
Daß man's an der Ecke vorn
In der Straße hört.

Und zur lieben Weihnachtszeit
Da fang ich erst an —
Da bin ich dann, weit und breit,
Wohl der erste Mann!

Ueb'rall ruft man freudig mir
Schon von weitem zu —
Habe nicht vor Thor und Thür
Nur ein bißchen Ruh. —

Doch ich bleib auf meinem Bock —
Wie auf einem Thron —
Flott das Hütlein, flott der Rock,
Flott — ein Postillon!

Die vier Jahreszeiten.

(Mit lebenden Bildern.)

Laue Lüfte,
Veilchendüfte,
Schneebefreite Blumenflur —
Frische Quelle,
Sonnenhelle
Strahlet ringsum die Natur.
Unterm blauen Himmelszelt

Schmettert durch die weite Welt
Laut die Lerche ihre Lieder,
Schaut aus hohen Lüften nieder
Und ruft froh mit hellem Klang
Andre Vöglein zum Gesang.
Gräslein auf den Wiesen sprossen,
Knösplein sind hervorgeschossen —
Aus der düstern Winternacht
Ist die Erde neu erwacht;
Und so ist an allen Orten
Holder, süßer Lenz geworden.

(Lebendes Bild: Der Frühling.)

Golden werden schon die Aehren,
Die alljährlich wiederkehren;
Blütenstaub ist längst verflogen,
Blitz und Donner kommt gezogen,
Und im goldnen Sonnenlichte
Reifen schon die saft'gen Früchte;
Blumen blühn an grüner Halde,
Und im säulengleichen Walde
Regt sich in des Schattens Kühle
Mensch und Tier im munteren Spiele.
Und beglückt ist jede Brust
Von des Sommers freier Lust!

(Lebendes Bild: Der Sommer.)

Doch schon weckt die Frucht am Baume
Kinder aus dem Frühlingstraume —;
Ueber die gemähten Felder
Saust der Wind, und durch die Wälder
Ziehen Hirsch' und Reh' in Scharen
Vor dem Jäger sich zu wahren;
Auch der Rosen Morgenglühen
Ist schon lange im Verblühen,
Und der Blätter frisches Grün
Neigt sich schon zum Gelben hin;

So, durch Tannenwälderbogen
Kommt der Herbst herangezogen.
(Lebendes Bild: Der Herbst.)
Seine Herrschaft kurz und schnell,
Räumt dem Winter dann die Stell;
Rings die Welt im Nebelflor, —
Stumm der Vögel munt'rer Chor —;
Blätterlos ist Ast um Ast,
Die Natur geht still zur Rast —.
Dicht bedeckt ist Wald und Höh'
Schon von frischgefall'nem Schnee.
Doch für uns, die kleine Schar,
Bringt der Winter Freuden dar:
Schlittenfahrt und Weihnachtsbaum
Und gar manchen Märchentraum. —
So hat jede Jahreszeit
Ihre Lust und ihre Freud'!
(Lebendes Bild: Der Winter.)

Der Mäusefallenhändler.

Ich bin vom schönen Ungarland,
Mit meiner Ware weitbekannt —
Die Welt, sie ist mir üb'rall offen,
Kann nichts verlieren und nichts hoffen;
Ich wandre, handle, tanze, singe,
Und bleibe immer guter Dinge;
Kann ich die Fallen nur verkaufen,
Dann will ich gerne weiter laufen;
So lebe ich Jahr ein, Jahr aus —
Und ziehe in die Welt hinaus —;
Ich schlafe herrlich überall,
Bald in der Scheune, bald im Stall —
Gar oft am grünen Waldessaum —

Was ich da alles seh' im Traum —!
Die Heimat, Mutter, Schwestern, Brüder —
Dann bin ich auf der Pußta wieder;
Mit warmem Kuß weckt mich die Sonne —
Solch' Leben ist doch eine Wonne;
Drum: Eljen, mein Ungarland
Am dunkelbraunen Donaustrand!

Die Schwalberln!

(Oberbayrisch.)

Wir ham im Stall a Schwalbennest,
Hoch drob'n in an Eck —
Hinpappt is das an d' Wand, so fest
Dös bringt fei neamad weg;

Das Nesterl, das is so mei' Freud,
Denn d' Schwalberln san gar liab —
Und san dabei so gar viel g'scheit,
Dö kloana Woazendiab.

Jetzt, freili is im Nesterl still,
Koa Zwitschern hört man mehr,
Doch ist vorbei nur der April,
Da kommas schon daher;

Die braucha unterwegs net z'fragn,
Und kümmern sich auch net —
Gar neamad net brauchts eahna z'sagn,
Wo just ihr Häuserl steht.

Sobald der Lenz ins Land reinguckt,
Der Schnee geht von der Alm,
Da hab'n sie sich schon eineduckt,
Die schnaberllauten Schwalbn.

Und jetza geht 's Erzählen an —
Da bleib i oft gern stehn —
Verintressiren thäts mich scho,
Was miteinander redn!

Der kleine „Traumichnicht“.

Es ist für mich ein rechtes Kreuz,
Von dem man nicht gern spricht —
Ich bin wie man französisch sagt,
Ein kleiner „Traumichnicht“!

Mach mit der Mutter ich Besuch,
Weil's manchmal eine Pflicht —
Geh' ich dann nur mit Zögern mit,
Weil ich ein „Traumichnicht“.

Wenn ich des Abends etwas hol —
Ist auf der Trepp kein Licht,
Dann fürcht' ich mich, es ist zu dumm,
Als rechter „Traumichnicht“.

Vor'm Wasser hab' ich viel Respekt,
Wenn man davon nur spricht;
An einen Bach geh' ich nie hin —
Bin halt ein „Traumichnicht“.

Ein Zündholz nehm' ich nie zur Hand,
Weil mir's an Mut gebricht —
Einmal schon hab' ich mich verbrannt,
Ich armer „Traumichnicht“.

Gar oft schon wollt' ich deklamir'n,
Denn schön ist ein Gedicht —
Nun thu ich es — doch hör ich auf,
Ich trau' mich weiter nicht.

Das Gegenteil!

Ja, ist das möglich, kann das sein?
Wie kann man sich nicht trauen?
Da bin ich anders — überall
Muß gleich hinein ich schauen.

Ich steig die Treppe auf und ab,
Ob's Tag ist oder Nacht —
Und schneid' ich in den Finger mich,
Dann wird dazu gelacht.

Ich springe, wie ein Wiesel gern,
Froh über Stock und Stein —
Und schlag ich eine Beule mir,
Dann bind den Kopf ich ein.

Das Wasser such ich gerne auf,
Weil mich das Murmeln freut;
Ich hab', so lang ich denken kann,
Den Regen nie gescheut.

Und wenn's recht donnert und recht blitzt,
Und wenn der Sturm recht geht —
Dann denk ich: wer die Wolken dort,
Nur so zusammen näht!

So bin ich grad das Gegenteil —
Oft hab' ich deklamirt —
Und hab' auch heut, das sehen Sie —
Mich durchaus nicht genirt!

Die Sonne und der Regen.

Ich grüße euch mit holdem Lächeln,
Sobald der Frühling neu erwacht —
Sobald mit seinem lauen Fächeln
Er euch umschwebt und freundlich lacht;
Ich bin die Sonne, die vom Himmel
Hernieder strahlt in goldner Glut,
Die in das eitle Weltgetümmel,
Entsendet ihrer Strahlen Flut.
Wenn Winter euch in Nebel hüllte,
Mit Schnee die Erde rings bedeckt,
Bin ich es, die zu neuem Leben
Euch alle wieder auferweckt.
Ich locke aus dem moos'gen Grunde
Die Blümlein, rot und weiß und blau —
Ich hauche mit dem goldnen Munde
Die Düfte über Feld und Au —
Mit Blüten schmücke ich die Bäume,
Der Quelle Eis brech' ich mit Macht —
Und in des Waldes schatt'gen Räumen
Ist alles neu durch mich erwacht.
Beherrscherin bin ich der Erde —
Lebendig macht mein warmer Schein —
Mir galt das erste heil'ge „Werde!"
Und Nacht wär's ohne meinem Sein!

Regen.

O, sei nur nicht so stolz, Frau Sonne,
Auch ich hab' ein gewisses Recht —
Verbreitest du auch üb'rall Wonne,
Doch ohne mich, da stünd' es schlecht;
Wenn deine Glut versengt die Felder,

Wenn sie der Blümlein Häupter beugt,
Wenn jeder Baum im Reich der Wälder
Ermattet seine Zweige neigt —
Dann bin ich für die Welt ein Segen,
Erfrische Wald und Feld umher —
D'rum laß' auch mir, dem tau'gen Regen,
Und meiner Macht gebührende Ehr!
Die Quelle, die durch dich versieget,
Ich führ' ihr neue Wasser zu,
Die Aehre, die darnieder lieget,
Erheb ich wiederum im Nu.
Ich bilde Bäche, schaffe Ströme,
Und labe alt und jung darin;
Wie oft ersehnt man, daß ich käme,
Weil ich der Erde Labsal bin.
D'rum weißt du was? Wir müssen streben
Und schaffen beide im Verein,
Es braucht die Welt so gut den Regen,
Als wie den goldnen Sonnenschein!

Der kleine Schornsteinfeger.

Wir sind gar kleine, schwarze Leut',
Der Ofen, der ist uns're Freud —
Wir sind geschickte Meisterlein
Und kehren Oefen groß und klein —;
Bald im Kamin und bald am Dach
Schau'n wir mit unserm Besen nach.
Wir sind gar kleine, schwarze Leut',
Gefürchtet sind wir weit und breit,
Die Wäsche räumt man aus dem Haus,
Und alles weicht uns gerne aus.
Uns hat noch niemand ausgelacht,
Denn wer es thut, wird schwarz gemacht.

Wir sind gar kleine schwarze Leut',
Das Rauchfangkehr'n ist uns're Freud;
Wir steigen auf und steigen ab —
Für uns ist kein Kamin zu knapp —
Der Ruß, der ist uns völlig Wurst,
Der ist nur schwarz und macht uns Durst.

Der Räuberhauptmann Anastasius und seine Schar.

Tannenzapfen — Element!
Jetzt heißt's zittern ohne End',
Niemand kommt mir mehr davon,
Der nicht bittet um Pardon;
Da, ich seh schon bleiche Wangen —
Alles nehme ich gefangen,
Wißt — ich sag's euch, keine Maus
Kommt uns sicher jetzt mehr aus!
Aus Bulgarien komm' ich her,
Alles beben muß,
Bin der Räuberhauptmann, wißt —
Anastasius!
Ha, das ist ein Zittern, Beben,
Alles müßt ihr her jetzt geben,
Denn blutwürstig ganz und gar
Ist hier meine Schar!

Chor.

Schleichet nur langsam und leise herbei,
Damit gesichert der Plan uns jetzt sei,
Was wir nur sehen, das wollen wir rauben —
Hüte und Kappen und Mützen und Hauben,
Jetzt seid, ich bitte, nicht dumm!

Grad aus Bulgarien kommen wir her,
Denn dort zu leben gefällt uns nicht mehr. —
Nichts gibts zu essen als Hirse und Brei,
Und diese Speisen sind uns nicht mehr neu —
Das ist den Räubern zu dumm!
Wir hätten gerne gar viel schon geraubt,
Aber die Angst hat es uns nicht erlaubt,
's Beste ist, daß das Geschäft wir beschließen
Und mit Pixtolen uns selber derschießen —
Drum ist das Räubern so dumm!

Die kleinen Schneemänner.

Ich bitte, jagt uns nicht hinaus,
Weil wir eindringen in das Haus;
Ihr meint, mit uns'rer Schneegestalt
Würd' es dahier im Saal zu kalt —
Doch fürchtet nichts, wir gehen gleich,
Wir singen nur ein Liedchen euch;
Schneemännersang, der ist gar rar,
Denn meistens haben sie Katarrh —
Uns aber wird das nicht passieren
Und darum wollen wir's probieren:

Lied.

Wir sind die Schneemännchen
Gar fein gebaut,
Wir glänzen wie Silber,
So lang es nicht taut —
Heirassassa, der Winter Juchhe!
Wir sind kleine Leute
Gebildet aus Schnee!

Die Sonne, die böse,
Die taugt uns halt nicht,
Wir müssen gleich weinen
Schaut sie uns in's G'sicht
Heirassassa ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Wir fließen zu Wasser,
Ist das nicht Malheur?
Wir wollten nichts sagen,
Wenn's Bier doch nur wär' —
Heirassassa ꝛc. ꝛc.

Auch wär' es uns lieber,
Wir könnten besteh'n —
Wenn's warm wird, ach leider,
Dann müssen wir gehn.
Heirassassa ꝛc. ꝛc.

Die Pomeranzenhändlerin.

Ich komme aus Italien her
Mit meinen Pomeranzen,
Die wachsen dort beim blauen Meer,
Wo sich's so schön läßt tanzen.
Wer war denn schon in meinem Land,
Wo die Citronen blühen,
Wo man sie an des Waldes Rand
Kann pflücken ohne Mühen?

Wer noch nicht dort war, geh nur hin,
Zum Pomeranzenholen;
Dort gibt es holdes Immergrün —
Dort braucht man keine Kohlen!

Schaut meine Pomeranzen an,
Sie werden immer gelber —
Wenn ich sie nicht verkaufen kann,
Dann esse ich sie selber!

Die kleine Wirtin von Trudering.

(Oberbayerisch.)

Jetzt bin i da! den möcht' i sehn,
Der mir den Eintritt wehrt?
I zahl so viel, wie and're auch,
Und thu, was sich gehört.
Ja, sag'ns mir nur, warum soll ich
Mir nicht die Sach' anschau'n?
Man muß net gar so ängstli sein
Und üb'rall hin sich trau'n.
O mei, da hat gar einer g'moant —
Sie werden's gar net glaub'n —
I darf net rein, weil statt ahn Huat,
I trag von Pelz a Haub'n!
Dem aber hab i's g'sagt, und wia —
„Was," hab i g'sagt, „net rei?
Dös möcht i sehn — i zahl' mei Geld
Und das wird d' Hauptsach sei!"
Jetzt bin i da, und weil i weiß,
Man stellt sich vor herin,
So schenk ich Ihnen halt die Ehr'
Und sag jetzt, wer i bin.
I bin die Wirtin z' Trudering d'raus,
Das ist kein b'sondrer Fall,
Doch daß ich in der Stadt heut' bin,
Das g'schieht nur 's Jahr einmal!
I wollt amal recht lusti sein —
Und deshalb bin i da —

I plag' mich redlich 's ganze Jahr
Und sorg' mi ab — na ja!
Da g'fallt's mir schon, es is gar fein —
I sitz ganz hinten — dort —
Wünsch recht gut'n Abend, auf mein Platz
Muß i jetzt wieder fort.
I wär net vor, doch hat's mi druckt —
I wollt net lang erst frag'n —
Daß i die Wirtin z' Trudring bin
Das hab i müssen sag'n!

Das Nippesfigürchen.

Ein Nippesfigürchen komm ich her
Gar ängstlich jetzt geschlichen —
Bin heimlich aus der Etagère
Und ungeseh'n entwichen.

Ich hab' gehört, bei diesem Fest
Geht alles wie am Schnürchen —
Da lief ich fort — neugierig sind
Ja wohl auch Nippesfigürchen!

Ich armes Ding von Porzellan
Bekomme nichts zu sehen,
Bei Vasen, Schalen, Bonbonnière
Muß ich langweilig stehen.

Das wurde mir jetzt doch zu bunt,
Und gut hab' ich's getroffen —
Ich konnte ungehindert fort —
Die Etagère war offen.

Jetzt seh ich mir die Sache an
Und horche auf die Lieder —
Dann kehrt zur Etagère zurück
Das Nippefigürchen wieder!

Der Bäcker und der Rauchfangkehrer.

Komische Scene.

Rauchfangkehrer.

Juchhe! Jetzt geht es wieder an,
Mein Tagewerk beginnt —
Ich bin jetzt ein gesuchter Mann,
Das weiß wohl jedes Kind;
Im Sommer da stellt man mich kalt,
Doch mach ich mir nichts draus
Und denke mir: Na, warte, bald
Braucht dich ein jedes Haus!
Kommt nur der Winter erst heran
Und heizt man wieder ein,
Dann muß ich laufen, was ich kann,
Denn üb'rall soll ich sein.
Dann steig den Leuten ich auf's Dach,
Schwarz wird, was ich berühr' —,
Dann ärgern sie sich und ich lach' —
Denn das ist mein Plaisir!

Bäcker.

Was steht denn da für einer da!
Ein Rauchfangkehrer ist es ja —
Wenn ich an den wär angerannt —
Das wär' für mich wohl höchst genant
Es wäre um mein Weiß geschehen,
Wollt' der nicht auf die Seite gehen. —

He, du da, mach ein wenig Platz,
Sonst machst du mich am Ende schwarz.

Rauchfangkehrer.

Nun freilich, weil du mir's befiehlst,
Geh' ich jetzt gleich hier fort —
Jetzt bleib' ich g'rad, weil du's nicht willst,
Drauf geb' ich dir mein Wort!
Man könnt' schon meinen, was du bist —
Ein Bäcker und nicht mehr —
Ein solcher, der 's Brot selber ißt —
Hat keine Kundschaft er!

Bäcker.

Mein Metier ist reinlich doch
Und appetitlich auch —
Ich krieche nicht ins Ofenloch,
Und schlucke keinen Rauch; —
Mich seh'n die Leute alle gern,
Ich darf an jeden Ort —
Doch sieht man dich nur schon von fern,
Da läuft gleich alles fort.

Rauchfangkehrer.

O, prahl' nicht so, dich mag man nicht,
Für Bäcker ist kein Preis;
Ihr macht, das weiß die ganze Welt,
Den Leuten nur was weiß;
Und wenn du jetzt nicht stille bist,
Färb' ich die Backen dir —
Was? Du willst nicht? — Da hast du eins —
So jetzo gleichst du mir! —

(fährt ihm mit den schwarzen Händen über das Gesicht.)

Bäcker.

Und daß du auch von mir was hast,
Weil du mich schwarz gemacht,
Hier mit dem Mehl in dem Gesicht
Wirst du auch ausgelacht —

(Schüttet seinen kleinen Sack Mehl ihm über den Kopf und läuft davon.)

Rauchfangkehrer.

Prrr! Prrr! Na warte Bäcker du —
Jetzt hau' ich mit dem Besen zu.

(Läuft ihm nach.)

Die böhmische Köchin!

Das Kochen, das ist meine Freud,
Und mit dem Kochen bring ich's weit,
Und b'sonders Mehlspeis mach' ich fein,
Da lade ich Sie einmal ein;
Mit Himbeersaft die Topfernudel,
In Essig und Oel den Apfelstrudel —
Sie, das schmeckt fein, da werden's schau'n,
Da werden's Ihrer Zung' kaum trau'n;
Dann Sauerkraut mit Weinbeer d'rauf,
Gurkensalat mit Reisauflauf,
Mit saurem Rahm den Zwetschgenbrei —
Das G'müs ist Ihnen sicher neu;
Und so hab' ich noch viel im Sinn,
Weil ich a gute Köchin bin —
Doch halt, fast hätt' ich das vergessen —
Ich kann ja auch Gekochtes essen.

Viel zu klein.

(Dialekt.)

I bin vom Tyrolerland,
Das der Inn durchzieht,
Wir san überall bekannt
Und 's Tyrolerlied!
Und erst unser guter Wein,
Wer trinkt den nit gern?
Der wird doch bekannt wohl sein
Ueberall — nah und fern.
Und die Leut', die san fidel,
G'sunga wird grad gnua,
Und zu denen, meiner Seel,
G'hör ich auch dazua;
Eines nur, das ärgert mich,
Könnt's nit anders sein?
Neben uns're großen Berg,
Bin i viel z'viel klein!

Der Katzenball!

Miau! Miau! Versteht ihr das?
Miau, heißt: hab die Ehr'!
Miau, miau, das ist uns leicht —
Allein das Deutsch ist schwer.
Doch weil wir Kätzchen, comme il faut,
Und wissen, was Manier,
D'rum sprechen wir statt dem „Miau"
Und singen deutsch jetzt hier.
Auch Kätzchen wollen fröhlich sein,
Ein wenig tanzen heut',

Das kleidet kleine Kätzchen gut,
Es ist ja Faschingzeit;
Am Dache ist es uns zu kalt
Da giebt es kein Plaisir,
Am Dache ist's zu finster auch,
Viel schöner ist es hier.
Jetzt hört und seht uns ruhig zu,
Es ist ein selt'ner Fall,
Dann könnt' ihr sagen, ihr war't auch
Auf einem Katzenball!

Lied.

Jetzt heißt's die Füßchen heben,
Betreten wir den Saal,
Wir wollen hier ja geben
Heut einen Katzenball;
Ihr werdet's schon erlauben,
Und schließen nicht die Thür',
Denn das könnt ihr uns glauben,
Zu schmeicheln wissen wir,
Und dabei sind wir schlau,
Miau, miau, miau!

Wir haben auch Manieren,
Das könnt ihr leugnen nicht,
Uns kann gar nichts geniren,
Wir sehen ohne Licht.
Und wenn wir manchmal knurren,
So ist das nicht viel wert,
Dafür tönt unser Schnurren
Gar hübsch beim Feuerherd;
Und dabei tanzen wir,
Miau, miau, miau!

Wir gehen gerne jagen
Die Mäuslein in dem Haus,
Die euch so viel zernagen —
Es kommt uns keine aus;
Wir spielen gern und springen
Graziös, das wißt ihr schon,
Und wenn wir „miau“ singen,
Ist's gar kein übler Ton.
Wir machen uns stets schön —
Miau, miau, miau!

Man hört uns niemals gehen
Und liefen wir im Trab —
Jetzt habt ihr uns gesehen,
Nun zieh'n wir wieder ab;
Wir sind die Schmeichelkatzen,
Wir streicheln fein und zart,
Wir wissen nichts vom Kratzen,
Das ist nicht unsere Art —
Und jetzt den Pfötchenkuß —
Miau, miau, miau!

Hans Däumling und die Pastete.

Däumling.

Ich bin der kleine Däumling,
An Größe und Gewicht gering,
Doch bin ich ein gescheiter Junge
Und habe Haare auf der Zunge;
Dem Köpfchen fehlt's nicht an Verstand,
Zu jeder Arbeit taugt die Hand;
Ich habe einen mut'gen Sinn,
Wenn ich auch gleich nur daumlang bin;
Was klein ist, sagt man, das ist nett,

Das wißt ihr alle, d'rauf ich wett, —
Bestanden hab' ich manchen Strauß
Im Wald beim Menschenfresser d'rauß,
Nun ruhe ich mich einmal aus
Und halte einen guten Schmaus;
Mit meinem Zauberstäblein hier,
Wünsch' ich jetzt 'ne Pastete mir,
Ein großes Messer auch dazu —
Behaglich speis' ich dann mit Ruh. —
(Es kommt eine Pastete herein.)
Aha, die ist ja riesengroß —
Juchhe jetzt geht das Schmausen los.
(Er schneidet den oberen Teil der Pastete weg — und eine Wiener-Köchin steigt heraus.)

Köchin.

Däumling, groß, wie eine Faust,
Der du so verwundert schaust,
Gelt, das hast du nicht vermeint,
Daß dir so etwas erscheint? —
Daß in der Pastete d'rin
Eine Köchin steckt von Wien. —
Statt Haschee und Confiture,
Steck i ch in dem Kuchen hier;
Aber mach' dir nichts daraus,
Ist dahin auch jetzt dein Schmaus,
Ich bin schuld d'ran wahrlich nicht —
Dumm ist wirklich die Geschicht;
Ich erzähl jetzt, dir zu Frommen,
Wie ich da hineingekommen.
Einfach wahrlich sind die Sachen,
Und du wirst darüber lachen: —
Weil die kleinste ich von allen,
Bin ich in den Teig gefallen —
Niemand hatte es gesehen,
Und so ist 's Malheur geschehen;

Mit dir geh' ich jetzt nach Haus
Und koch einen andern Schmaus!

Orient, mein Heimatland!

Orient, du Land der Palmen,
Goldne Sonnenwiege du —
Deinen Blüten, deinen Halmen
Zieht es meine Seele zu.
Schön ist wohl die Welt, die große,
Schön ein and'rer Meeresstrand,
Doch blüht nirgend deine Rose,
Orient, mein Heimatland!

Stolz fand ich die deutschen Wälder
Und der Alpen Gletscherhöh'n,
Ueppig auch die Aehrenfelder,
Herrlich grün die Bergessee'n;
Farbenreich Italiens Gauen,
Daß es mich noch froh gemahnt,
Doch noch herrlicher zu schauen
Bist du, Orient, Heimatland!

Nirgend blaut der Himmelsbogen,
Nirgend strahlt die Sternenpracht,
Kommt so hell der Mond gezogen,
Orient, wie in deiner Nacht.
Orient, du Land der Blüten,
Bosporus, nach deinem Strand
Zieht's mich, nach dem sonnerglühten
Orient, mein Heimatland!

Greenaway.

Good morning alle hier im Saal,
Wir kommen über den Kanal,
Damit man alles sich beseh,
Schickt uns die Missis Greenaway.

Die little children heißen wir —
Wir können sicher nichts dafür —
Wir sind gesehen üb'rall gern,
Denn wir sind jetzt gar sehr modern.

In Bilderbüchern sind wir viel,
Denn wir gehören jetzt zum Stil —
Wenn ihr uns applaudiert zur Stell,
Sind wir zufrieden — wery well!

Lied.

Klein und stets zierlich,
Immer manierlich,
Die little children so nennt man uns hier,
Stumpfnäschen diese —
Das ist die Liese —
Die little children, versteht es, sind wir.

Lachen und Singen,
Lustiges Springen,
Die little children, das ist ihr Plaisir;
Englisch zu plaudern,
Macht uns nicht schaudern,
Die little children, die haben Manier.

Das ist der William
Und der heißt Grasham,
Die little children, voll fröhlichen Mut,

Jean heißt der Eine,
John hier der Kleine,
Die little children, wie Milch und wie Blut.

Habt uns gesehen,
Wollen jetzt gehen,
Die little children nun jeder wohl kennt —
Jetzt noch zum Schlusse,
Mit diesem Kusse
Sag ich noch, daß man uns Greenaway nennt.

Weit her und weit z' Haus.

(Altbayerisch.)

Wissen's, was mir ist passiert?
Das is schon aus der Weis —
I werd' als Kelln'rin engagiert,
Und mach a große Reis!

Sie wissen, na, es kann ja sein,
A Stadt, die Straubing hoaßt,
Von dera Stadt, da bin i rein
In d' Hauptstadt München g'roast.
No, daß man gern nach München geht,
Das is wohl gar koa Frag',
So leicht sieht man das München net,
Das gibt's net alle Tag.

I mach mich also gleich am Weg,
Und fahr per Eisenbahn —
Und vor a Stund, da komm i hier
Im schönen München an.

I soll beim Fest bedienen hier,
Und das kann i fein, fein —
Derweil gibt's daherin koa Bier
Und i soll Kelln'rin sein!

Wie i das hör', da hab' i gmoant,
Mi trifft der schönste Schlag —
Vor lauter Aerger hab' i gwoant —
Den merk i mir, den Tag!

Jetzt bitt i Sie, was thu i jetzt,
G'fror'ns kann i net servier'n —
Und Bier, das gibt's net — und die Hitz —
An Kopf könnt ma verliern;

Is das net a recht groß Malheur,
Sie lachen mi jetzt aus —
Komm i so weit von Straubing her —
Und hab' so weit jetzt z' Haus!

Pierrots.

Mein Kompliment,
Ihr Herr'n und Frauen,
Daß ihr mich kennt,
D'rauf kann ich bauen;
Denn mein Gewand
Ist überall
Gar gut bekannt
Im Carneval!
Ich möchte gern,
Es wär' zu schön,
Euch Frau'n und Herrn
Heut lachen sehn —;
Was? Glaubt ihr nicht,
Daß mir's gelingt,
Daß mein Gesicht
Euch dazu zwingt?
Ihr sollt 'mal sehen, was ich kann

Und lachen und mich loben dann;
Figuren, wie ich selber bin,
Die sollen euch vorbei jetzt zieh'n. —
Es sind gar nette, kleine Leut,
Sie stehen lange schon bereit;
Ich kommandire: Eins, zwei, drei —
Dann kommen sie gleich nach der Reih. —
Ich bin zu wenig — ihr wollt mehr —
Paßt auf — ich rufe sie jetzt her,

Chor der Pierrots.

Schaut uns an
Mann für Mann,
Als Pierrots sind wir hier —
's ist nicht schlecht,
Lacht ihr recht,
Sind zufrieden wir!
Lachen, springen, Maskerade
Seht ihr auf der Promenade,
Ueb'rall hört ihr's lustig klingen,
Freut's euch, könnt ihr auch mitsingen —
O wie freut
Uns die frohe Faschingszeit!

Sang und Tanz,
Maskenglanz,
Seht ihr heute überall:
Und auch hier
Sind jetzt wir,
Geben einen Ball!
Kleine Masken, lust'ge Kinder,
Und die Großen auch nicht minder
Freuen sich und lachen gerne,
Hören sie uns nur von ferne.
O wie freut
Uns die frohe Faschingszeit!

's Binkerl.

(Altbayerisch.)

Ich bin das kloa Binkerl
Vom vorigen Jahr —
War hinten im Winkerl,
Weil i gar so klein war;
Aber 's Binkerl is g'wachsen,
Das seht ihr wohl auch —
I mach net viel Faxen,
Das is net mei Brauch;
Vorig's Jahr hat gar mancher
Recht über mich g'lacht,
Aber 's Binkerl, das hat sich
Schon gar nix d'raus g'macht —
O, mein Gott, gar viele,
Wär'n s' auch noch so klein —
Thäten grad, wie das Binkerl,
So patschet auch sein!

Orpheus Gabe.

Ich stieg zu euch aus Wolkenräumen,
Auf Titans Pfaden kam ich an,
Des Rosse mutig hoch sich bäumen,
Wenn sie gelenkt auf ihre Bahn;
Orpheus bin ich, der Gott der Lieder,
Vernehmet meiner Leier Klang —
Ich stieg in diesen Tempel nieder,
Der einst erbaut ward dem Gesang!
Gar mächtig ist die Kraft der Töne,
Es lauscht mir jedes Laub am Baum,

Das Edle liegt, das Hohe, Schöne
Der Erde in des Liedes Traum.
Ich machte Stein und Felsen beben,
Der Wellen Häupter hoben sich,
Die Vöglein, die in Lüften schweben,
Sie hörten alle jubelnd mich;
Und deshalb darf ich hier nicht fehlen
In Mitte dieser Kinderschar —
Daß holde Weisen euch beseelen,
Bring ich euch meine Gaben dar.
Es glänzt um mich, wie holde Blumen,
Rings um mich her, wie Frühlingsluft, —
Wie goldner Käfer lautes Summen
Tönt's um mich her, aus Kinderbrust;
Laßt denn der Freude freie Schranken,
Ich selber lehr' euch Melodien —
Daß sie, wie Epheu, euch umranken
Und schmeichelnd um das Ohr euch zieh'n;
Und nun fahrt wohl — ich kehr zurücke,
Ich brachte euch die Melodie —
|:Weil ich die Menschen gern beglücke,:|
Des Orpheus Gabe — nützet sie!

Der kleine Wildschütz.

(Oberbayrisch.)

Will ebba gar wer mit mir raffa!
Und 's Kuraschi ab mir kaffa?
Der soll nur hergehn, i bin da,
Mir kaaft 's Kuraschi koaner a;
Schaut's nur die Arm' o — streck i's naus
Da reißt vor Furcht a jeder aus;

Den Triffnixsepp, den kennt ma scho —
I bin der allerstärkste Mo —
Wia oaner kimmt, laaf i — davo!

Harlekin!

Still jetzt, Himmelsschwerenot!
Aufgepaßt auf mein Gebot —
Da wird jetzt nicht viel gelacht —
Und Finessen lang gemacht —
Harlekin hat jetzt das Wort; —
Willst du still sein, du, da dort.
Seht den kleinen Knirps mir an,
Ob der stille halten kann?
Hört, was Harlekin jetzt spricht —
Schweigt und unterbrecht mich nicht, —
Heut hab' ich das erste Wort —
Alle andern jag ich fort.
Ich käm' ganz noch in Verlurst,
Ich und mein Cousin: Hanswurst.
Doch ich laß mir's nicht gefallen,
Denn auch ich gehör herein —
Soll's in diesen großen Hallen
Richtig einmal Fasching sein!
Heute kram ich meine Sachen,
Meine Bilder heute aus —
Wart, ich bring' euch schon zum Lachen —
Wackeln muß das ganze Haus.
Was? Ihr glaubt's nicht, denkt ich spaße?
Und mein Reden wär nur Schaum?
Soll ich euch Gesichter schneiden,
Schlagen einen Purzelbaum?
Soll ein Seil ich spannen lassen,

Tanzen drauf — steht euch das an?
Und damit ihr euch belustigt,
Auf die Nase fallen dann?
Soll ich auf dem Kopfe stehen,
Oder auf den Händen gehen?
Gelt, das wäre euch schon recht,
Wenn ich so was machen möcht';
Kopfsteh'n, auf die Nase fallen,
Niederpurzeln von der Höh —
Laß ich bleiben, denn dem Kopfe
Thut das und der Nase weh.
Ich laß and're für mich spielen,
Tanzen, singen, musicieren —
Haltet Mund und Aeuglein offen,
Gleich werd ich sie vor euch führen
Ich verschwind', dann komm ich wieder,
Daß ihr seht, daß ich nicht log —
Meine Sendung ist vorüber,
Denn jetzt war ich nur — Prolog.

Gänslein!

Waaa, waaa, waaa —
Nun sind wir alle da,
Wir hätten uns nicht hergetraut
Und haben rechts und links geschaut
Vor lauter Angst und Zagen,
Man nähme uns beim Kragen;
Was hilft uns unser schöner Gang,
Was unser herrlicher Gesang?
Es schätzt kein Mensch die Gaben,
Sie wollen 's Fleisch nur haben;
Das ist doch wohl ein groß' Malheur
Und bringt uns vielen Schaden —

Zieht uns're Herde so daher,
Wünscht jeder uns gebraten.
Man nennt uns auch, ich weiß es, dumm,
Doch Wahrheit ist das keine:
Wir haben 's Capitoleum
Gerettet, ganz alleine;
Drum jagt uns heute nicht hinaus —
Wir machen keinen Schaden;
Daheim bei euerm Mittagsschmaus,
Habt ihr uns doch — gebraten!

Der Medikus und der Physikus.

Medikus.

Denken Sie,
Mein Genie
Steht hier still —
Wider Will;
Denn der Fall
Ist zumal
Nicht gering,
Ein schweres Ding!

Physikus.

Eine Operation
Wäre wohl das beste schon —
Beide Ohren abzuschneiden,
Würde mindern wohl sein Leiden.

Medikus.

Nunquam, nein,
Das darf nicht sein —
Eher einen poculum
Trinke er Petroleum.

Physikus.

Herr Collega, das ist nett —
Doch ich glaub', das ist zu fett,
Litterarum saget mir —
Besser ist Hofbräuhausbier!

Medikus.

Contra, da ist nichts zu sagen —
Doch ob er es kann vertragen?

Physikus.

Herr Collega proxima
Wäre wohl, wie's schon geschah —
Schnell geheilt würd' er im Trab,
Schneiden wir den Kopf ihm ab.

Medikus.

Ich bewund're Ihr talentum
Runter mit dem Kopf und punctum.

Herr von Putzelmeier.

Ich bin der Herr von Putzelmeier,
Bestehe jedes Abenteuer;
Für mich gibt's nichts, das mir zu schwer,
Was nicht zu überwält'gen wär'.
Hört nur, was ich schon hab' gethan,
Denn, wie gesagt, ich bin ein Mann,
Wie man ihn selten finden kann;
Drum merkt nur auf und hört mich an!
Fünfmal mit riesigen Gefahren
Hab' ich die ganze Welt umfahren:
Cafe trank ich bei Kannibalen

Und Thee gar oft bei Kamtschadalen,
Zu hundertmalen sicherlich
Bestieg den Hymalaya ich —
Dann auf der Jagd in Afrika,
In Asien und Amerika —
Da schoß ich Tiger, Leoparden,
Und tausend wohl von allen Arten;
Mit manchem Eisbär spielt' ich Karten;
Im Norden bei dem Eskimo
Lehrt' ich sogar wie weit man's bringt,
Daß jedes Walroß Lieder singt.
Leicht wie ein Fisch oft, hin und her,
Schwamm ich gleich übers schwarze Meer,
Und kam ein Walfisch mir vorbei,
War ich nicht faul, mit eins, zwei, drei —
Brach ich ihm ein paar Zähne aus,
Daß er davon lief voller Graus;
Den Aetna auch besah ich mir,
Durchsuchte ringsum das Revier,
Und stieg hinab in seinen Schlund,
Doch das war mir nicht recht gesund —
Es war zu heiß in seinem Bauch,
Der viele Schwefel und der Rauch —
Drum setzt ich mich auf einen Stein,
Ließ mit der Lava aus mich spei'n.
So zog ich in der Welt umher,
Zu Lande bald und bald zu Meer —
Auf alles hab' ich Jagd gemacht —
Viel tausend Löwen umgebracht,
Hyänen zähmt' ich, Tigertier,
Daß sie wie Hündlein folgten mir.
Mit Sprachen that ich mich nicht schwer,
Zehntausend lernt' ich und wohl mehr.
Von meiner Stärke red' ich nicht —
Weil man von sich nicht gerne spricht —

Hufeisen beiß' ich mit dem Zahn,
Halt mit dem Arm 'nen Schnellzug an —
Ich kann auch — doch adieu — ich geh —
Denn dort im Winkel, wie ich seh —
Hebt einer seinen Stock in d' Höh'!

Das Riegelhäubchen.

Ach Gott, ach Gott, ich kann's nicht sagen,
Was mir für Unglück ist passiert —
Ich muß ein Riegelhäubchen tragen —
Nein, wie mich das geniert!

Hab stets mich nach der Mod' gekleidet
Und war dafür auch wohlbekannt,
Das ganze Fest ist mir verleidet,
Ein Riegelhäubchen — welche Schand!

Ich habe nur Chinons getragen,
Nie solche Locken, Gott bewahr',
Und jetzt muß ich heraus mich wagen
Mit einem Riegelhäubchen gar.

Nicht Weinen half und auch kein Bitten,
Das Fürchterliche mußt' gescheh'n —
Ich muß, nach alter Mod und Sitten,
Mit einem Riegelhäubchen geh'n.

Ich wär' gewiß zu Haus geblieben,
Doch meine Neugier war zu groß,
So setzte ich — wohl mit Betrüben
Das Häubchen auf — o hartes Los!

Schlaraffengeneral!

Ich bin der kleine Grenadier
Und zwar ein ganzer Mann
Mir schmeckt das Essen und das Bier —
Das sieht man mir wohl an!

Ich bin der kleine Grenadier,
Vom Scheitel bis zur Zeh —
Seh' ich ein großes Schinkenstück,
Dann thut das Herz mir weh.

Ich bin der kleine Grenadier,
Courage hab' ich für zehn —
Glaubt ihr es nicht? Ihr solltet mich
Im Streite einmal seh'n!

Ich bin der kleine Grenadier,
Da hat es keine Not —
Ich habe Kraft, ich schlug schon zwei —
Maikäfer mausetot!

Ich bin der kleine Grenadier,
Man kennt mich allzumal,
Und heute übers Jahr merkt auf,
Da bin ich General!

Bin ich dann Grenadier=General,
Kämpf ich mit tapf'rer Hand —
Dann hol' ich und erob're mir
Gleich das Schlaraffenland!

Da leb' ich dann in Saus und Braus
Beim reich besetzten Mahl,
Und bleibe dann mein Leben lang
Schlaraffen=General!

Maifest.

Horcht und seid jetzt alle still,
Weil ich deklamieren will,
Und den grünen Wiesengrund
Grüßen muß aus Kindermund;
Und die Blätter an den Bäumen
Und die Blümlein, die da keimen,
Kurz, was ihr da ringsum schaut,
Grüße ich mit frohem Laut —.
Bin ich selber gleich noch klein,
|:Doch das soll kein Fehler sein,:|
Nehme ich doch jetzt das Wort,
Grüßend diesen lieben Ort,
Daß er uns geduldig leide
Und nicht störe uns're Freude;
Daß die Bäume Schatten spenden,
Wenn wir mit geschäft'gen Händen
Uns're bunten Spiele machen,
Daß sie uns dann überdachen,
Und dazu der Vöglein Chor
Stelle das Orchester vor;
Daß die Schmetterlinge — rund
Uns umflattern, farbenbunt.
Daß wir uns daran erfreuen,
Sollen Blümlein sich erneuen,
Daß wir sie gar reichlich finden,
Um zu Kränzlein sie zu binden;
Und der kleinen Kinder Schar
Schmücken braun und blondes Haar;
Alles, was da lebt und schwebt,
Freundlich sei's für uns bestrebt!
Damit wir uns freuen mögen,
Gieb, Natur, uns deinen Segen!

Der Panoptikum-Direktor!

Meine Herrn und meine Damen,
Die hierher zum Feste kamen,
Hab' die Ehr', mich vorzustellen —
Ihnen jetzo zu erhellen,
Wer ich bin und was ich will,
Bitte, hören Sie mich still
Und recht aufmerksam jetzt an —
Ich bin ein berühmter Mann!
Wisse, liebes Publikum —
Bin von dem Panoptikum
Der Direktor „Monsieur Fix“,
Alles andre, das ist nix!
Wachsfiguren ohne Zahl
Zeig ich Ihnen jetzt zumal,
Solche wie Sie nie gesehen.
Meine Wachsfiguren gehen,
Sprechen und bewegen sich —
Wahrheit ists, das schwöre ich —
Deklamieren, musicieren,
Ohne daß sie sich genieren,
Tanzen, drehen sich im Kreis,
Alles das auf mein Geheiß;
Darum, liebes Publikum,
Ist auch mein Panoptikum
Wohl das weltberühmteste
Von dem größten Renommee;
Aufzieh'n kann ich, wie die Uhren,
Mit dem Schlüssel die Figuren,
Ich fang an — ich hab die Ehr',
Monsieur Fix — bitt um Gehör!

General Münchhausen!

Himmel, Bomben und Granaten,
Ich bin wohl der stärkste Mann,
Wer's nicht glaubt, der wird gebraten,
Wie am Spieß der Puterhahn.

Ich hab' sechzehntausend Schlachten
Mitgemacht, parole d'honneur —
Wo Kartätschen nur so krachten,
Kugeln, fünfzehn Zentner schwer.

Wunden kann ich gar nicht zählen,
Arm und Bein verlor ich schon,
Und einmal riß eine Bombe
Mir den schönen Kopf davon.

Anfangs war ich sehr erschrocken,
Wie der Kopf vom Rumpfe brach —
Doch hab' ich mich gleich ermannet,
Lief dem Kopfe eilig nach —

Lief damit zu einem Schreiner,
Und das war ganz klug gethan,
Der besah ihn — und was glaubt ihr?
Angeleimt hat ihn der Mann!

Einst bei einem großen Schlosse
War ringsum ein tiefer Teich,
Deshalb konnte man's nicht nehmen,
Doch ich half der Sache gleich:

Legte mich auf dieses Bäuchlein,
Streckte mich gehörig aus —
Und in einer Viertelstunde
Trank den ganzen Teich ich aus.

Einmal, es war in Chinesien,
Fing man mich in einer Schlacht,
Und dann hat man ohne Weilen
Mich in einen Turm gebracht;

Doch in sechs bis sieben Stunden
War ich frei — und ratet, wie?
Durch die klafterdicke Mauer
Biß ich mich, nicht ohne Müh!

Und so könnte ich gar vieles
Euch erzählen — allerweg —
Doch ich schweige — heldenmütig,
Denn ich fürchte, ich krieg — Schläg'!

Der kleine Serbier.

Ich bin der kleinste Serbier,
So einen kleinen gibts nicht mehr,
Ich bring' euch ganz was Neues mit,
Es ist ein kleines Serbenlied;
Doch es zu singen, ist zu schwer,
Drum sag' ich es mit Worten her:

„Serbien ist wohl recht schön
Und voll Berg und Thal,
Und wer es noch nicht gesehn,
Schau es an einmal;

Serbien, da lebt sich's gut,
Denn es wächst viel Wein,
Gelb wie Gold und rot wie Blut,
Und fürwahr sehr fein. —

Serbien wäre mir schon recht,
Doch ich bleibe hier —
Denn in Serbien, ach wie schlecht,
Ist 's Hofbräuhausbier!

Begegnung auf dem Markte.

(Zwiegespräch zweier Köchinnen.)

Die Erste.

Das freut mich, daß ich dich 'mal seh —

Die Zweite.

Und mich erst, o herjemine!

Erste.

Ich hab' gar viel zu sagen dir —

Zweite.

Ah denke, ganz so geht es mir.

Die Erste.

Wo bist du denn? Geht's dir denn gut?
Du siehst ja aus wie Milch und Blut;
Du hast wohl einen guten Platz,
Erzähle mir doch, lieber Schatz!

Zweite.

Mein Gott, der Platz, der wär' nicht schlecht —
Doch sonst ist mir nicht alles recht —
Das Kochen! Heute einen Hecht,
Cottelets und Beefsteack, Sauerbraten,
Dampfnudl auch oft ohne Zahl,
Dann Apfelkuchen, Eierfladen,
Das viele Kochen, welche Qual!
Heut grüne Erbsen, Bohnen morgen,
Dann Leberknödl, groß und rund,
So muß ich alle Tag mich sorgen,
Nein, wahrlich, 's wird mir noch zu bunt!

Die Erste.

Ganz wie bei dir,

So ist 's bei mir:
Da heißt's in aller Früh aufstehn,
Zum Kaufen auf den Markt zu gehn —
Dann putzen, waschen, stricken, nähen,
Sogar das Spinnrad soll ich drehen;
Komm' aus der Küche nimmer fort,
Du kannst mir's glauben, auf mein Wort!
Doch nun, adieu, ich muß jetzt eilen,
Ich kann nicht länger mehr verweilen,
Die Herrschaft schimpft, es ist ein Graus —
Bleib ich zwei Stunden länger aus!

Zweite.

O glaube, das passiert auch mir,
Zerbrech' ich irgend ein Geschirr —
Adieu also — mich hat's gefreut —

Erste.

Adieus — auch mich hat's nicht gereut!

Die Schwäbin der Stadtfraubas.

(Schwäbischer Dialekt.)

Wünsch guate Tag, soids no nit bös,
Wenn i jetzt au waas schwätz —
Für waas wär denn das Mäule da
Am rechta Fleck hing'setzt?
I woiß den Schwaba seit ma nach,
Daß sie viel schwätza thun —
Und daß das Mäule nit a Stund,
A kloine, aus kunt ruhn;
Doch i, i mach a Ausnahm' gwiß,
Mag 's Plaudre selber nit,
Doch wenn's mal soi muaß, dann ischt's gwiß,

Daß es ausgiebig g'schieht.
I woiß, es moint gar mancher hier,
I soi ihm schon bekannt —
Und wann's so wär', i moinet halt,
's wär ebba au koi Schand!
's ischt aber nit, bin nit von hier,
Woil i von Schwaba bin —
Doch han i a Verwandte wohl —
De Binkerlbäuerin!
Die hänt sich vorig's Jahr vorgstellt,
Und i seh gloich ihr wohl —
Sie hänt dieselbe Poschitur,
A Köpfle au so voll;
Gloi groß und dick und kugelrund,
Au hänt sie gern dischkrirt,
So wie au i, und vor de Leuit
Wie i au, nit schenirt —;
Der ganze Unterschied ischt der,
Und der ischt wohl bekannt —:
Daß sie a Münchnerkindl ischt
Und i von — Schwabaland!

Englishman.

Good morning, Ladys, Gentleman,
Verzeih'n Sie unser Kommen,
Wuir haben diese Saal zu seh'n,
Die Freiheit uns genommen;
Wuir haben einer große Reis
Gemakt in alle Lande,
Wuir sind gewest wos kalt und heiß
Und am Vesuv sein Rande;
The Englishman sind überall, —

Sie schrecken nicht zurücke,
Man findet sie am Wasserfall
Wie auf der Londner Brücke —
In Asien und Afrika,
Bei Eskimos im Norden,
Und viele in Amerika
Und andern — kleinen Orten!
Sie lieben der Musik gar sehr
The wine und werst beef blutig, —
Und sleeping thun sie oft recht schwer,
Und sind stets sehr kaltmutig. —
The pfund, das ist ihr großes Geld —
Sie geben's aus recht sinnig —
Wenn ihnen gar nichts mehr gefällt,
Dann nennt man sie nur — spleenig!

Die Böhmin!

Is mein Name Marianka,
Bin aus scheene Böhmerland,
Auf der grußen Erdenkug'l
Is sie Böhm gar wuhl bekannt.
Hab' ich auch mal gehen wullen,
Wo man recht fidel sein konn,
Singen konn ich böhmisch Liedl
Und auch böhmisch tanzen schon.
Bin ich gleich auch noch kla winzig,
Sein ja and're auch nit gruß,
Schnabel hab' ich ja zum Reden,
Und zum Tanzen hab' ich Fuß;
Bitt ich gar scheen, Ohren spitzen,
Sing ich, wie die andern da —
Klatschen Sie dann mit die Hände,
Dankt recht scheen — Marianka!

Das Geheimnis.

(Nach Wunsch' Bild.)

Mari.

Du — i muß dir etwas sagen,
Bleib' nur da und lauf' net fort —
Das darf gar niemand erfahren,
Das is schrecklich — auf mei Wort.

Fritzi.

Aber d' Mutter wird's schon wissen,
Denn die kennt ja alle Leut —
Viel erzählt hat mir mei Mutter,
Denn mei Mutter, die is g'scheit.

Mari.

Na, dei Mutter darfs net wissen —
's Annerl hat mir's anvertraut,
Das darf gar niemand erfahren,
Denn sonst wird das Annerl g'haut.

Fritzi.

G'haut das Annerl? Ja, warum denn?
Sag, was fangen wir denn an,
Daß net Schläg' kriegt, ja so sag's nur,
Was hat 's Annerl denn gethan?

Mari.

Du wirst schau'n und Augen machen —
Das is schon a recht's Malheur —
Aber gelt, Du sagst es niemand —
Da, geh' näher zu mir her.

Fritzi.

Red nur grad — es hört's ja keiner,
Weil uns da ja niemand siecht,
Sag's — na schenk i dir an Apfel,
Und der Mutter sag' ich's nicht.

Mari.

's Christkindl das hat dem Annerl
Bracht a Poppen — kaum zum Trag'n —
Und der Poppen hat das Annerl
Gestern fruah — den — Kopf abg'schlag'n.

Der kleine Vogelfänger.

Jetzt suach i schon den ganzen Tag
Und lauf im Wald herum —
Doch üb'rall san die Nester leer
Das wird mir jetzt schon z' dumm;
Ahn Hunger hab i, wie a Wolf,
Wie Bürstnbinder, ahn Durscht —
I wollt ja net gleich ahn Kapaun,
Hätt i doch nur a Wurscht.
Dazua hab i auch noch Malheur
I steig dort auf ran Strauch —
Da bricht a Ast — a Purzelbaam,
Und i lieg da am Bauch.
Damit der Aerger mir vergeht
Denk i halt nimmer dran,
Und daß den Durscht i net so spür
Fang i zum Singen an.

Lied.

's Vogerlnfanga waar schon recht
Aber 's G'schäft geht gar so schlecht,

Wenn ma moant ma hat'n schon
Flieagt das Vogerl schnell davon —
Flieagt in d' Höh in aller Ruah
Zwitschert no und singt dazua,
Als obs mi wollt spotten aus —
Es is a wahrer Graus —
Fang mi ein, fang mi ein, fang mi ein,
G'hör net dein, g'hör net dein,
Du fangst ganz sicher mi net ein.

I gieb 's Vogerlnfanga auf
Mag auf koane Baam mehr nauf,
Weil das G'schäft mir nimmer g'fallt,
D' Vogerl die gehörn in Wald —
Da sollen's singa recht mit Lust,
Was nur rausgeht aus der Brust —
I laß alle Vogerl aus
Geh in Wald nimmer naus,
Flieagts zu, flieagts zu, flieagts zu,
Habts a Ruah, habts a Ruah
Zum Zwitschern und Singa gnua.

La petite Parisienne!

Bon jour mes dames et messieurs,
Bon jour ick grüße Sie,
Ick spreck der deutsen Sprack mauvais.
Denn ick bin aus Paris.

Ick aben vieles schon gesehn,
Parole d'honneur das Best'
Und darum wollt ick auch mal gehn
Voilà zum Kinderfest.

Wir in Paris wir singen gern,
Wir aben viele Lied
Und auch le danse wird viel geflegt,
C'est déjà im Gemüt.

Aimable sind wir überall,
Denn das ist ja bon ton,
Wir aben auch esprit charmant,
Das weiß wohl jeder schon.

Und dann wahrhaftig nous aimons
Zu reden viel, parole,
Man heißt es auf der Deuts, je crois,
Viel Plaudern heißt es wohl.

Oui, Oui, wir sprecken viel und gern,
Das ist gar keine Frag',
Wir aben immer bonne nouvelle
Für jede neue Tag.

Doch bitt' ich vous pardonnerez,
Ick kann nit bleiben hier,
Denn ick muß ja jetzt üb'rall sein,
Besehen alles mir.

Bon jour mes dames et messieurs,
Bon jour ick grüße Sie,
Vergessen Sie nicht, je vous prie,
Die Kleine aus Paris.

Die Frau Wurzl.

Ich hab' die Ehr, wünsch Ihnen „bona sera"
Und auch „bon schur" wie die Franzosen sag'n —
Ja wenn Sie's wollen, sprech ich auch noch mehra
„Hau du und du" so wie's in England frag'n.

Vorstellen brauch ich mich wohl Ihnen nicht mehr —
Denn mich kennt doch, ich weiß, die ganze Stadt,
Der käm' schon gleich direkt aus Kamerun her,
Der von der „Wurzl“ nichts gehört noch hat.
Der ganze Markt is voll von meinem Lobe,
Gebüldet liederrarisch bin ich auch —
Und wo's was gibt, da bleib ich nicht dahinten,
Ich ehr' und schätze jeden alten Brauch.
Es wird mir manchmal, glauben Sie's, recht
sauer —
Z'erscht Gäns verkaufen, dann die Kunstgenüß
Und dann das Briefeschreiben und das
Auskunftgeben,
Denn manchmal is um mich das reinste Grieß.
Und schon gar heunt, das is ein Tag, ein
schwerer —
Jetzt daherin bei dieser Putzelwaar —
Und gleich dann drauf, an's Essen gar nicht
z' denken,
Muß ich zum Maschkrazug — o Narr, o Narr!
No mein, ich thu's, weil's meine Büldung
fordert,
Denn ich bin doch amal a Standperson,
Und wenn ma Föletöner schreibt in Zeitung
Dann g'hört man doch, mein' ich, schon zum
„bon Ton“.
Und überhaupts bin ich am Mark die Erste,
Weil ich gebüldet bin, wie keine dort,
Belesen bin ich und ich mache Reisen
Und mich scheniert gar nie ein fremdes Wort,
Und doch bin ich nicht stolz und eingebildet —
Denn die Bescheidenheit ziert jedermann,
Es schaugt mich g'wiß kein Mensch, das bin ich
sicher,
Für eine schmucklose Ganshändlerin an.

Ich gehe, noblenz, koblenz, mit der Mode,
Wenn's auch viel kost, da liegt mir nichts
daran —
Nur eins fehlt mir — Sie werden's nicht
verraten —
Das Einz'ge — daß ich nicht Klavierspiel'n
kann.
Das kränkt mich sehr, denn das gehört zur
Büldung,
Ich hätte schon ein musikalisches Ohr —
Vielleicht noch lern ich's — und dann spiel ich
Ihnen
Aufs Jahr aus Wagners „Christian" was vor!

Aijakele ein Zauberer.

Potz Jackerle und Bilsekraut,
Und tausend Kugelspritza,
Da roißt ma 's Mäule freili auf
Und thut de Ohrle spitza;
Ischt dös a Pracht da ringsumher,
Dö Säule und dö Wändle,
Dö Birnle da am Lüschter drob'n
Grad wia im Zauberländle.
Dös glitzt und glanzt, es isch a Pracht,
Ma wird da ganz verlega —
Aus ganz Europa sind se da,
I glaub, sogar a Neger.
Lieabs Herrgöttle von Biberach,
Da hoischt's zusamme nehma,
Sonscht muaß i mi mit moiner Kunscht
Und Zauberei no schäma. (Priese.)
I bin woit her — vom Schwabaland,
Vom Nekarle vom schöna,

Damit ma's woiß, denn an der Sprach
Da thut ma's schwerli kenna.
I han ä guts, rentables G'schäft,
's ischt foiner und au sauberer,
Als wiea viel andre — denn i bin
A ausgelernter Zauberer,
I han was g'lernt — ja glaubat mir,
I kann eskamotira,
I hänt no übrall Ehr aufg'hobn,
Scho glei durch mei Parliera.
I schwätzet nit in Tag hinoi —
I red nur gscheute Sacha,
Denn allemal bal i was sag
Da gibt's unbändi z' lacha,
Dazua hänt i a schön's Organ,
Da fehlt vom I koa Tupfa —
I sag euch nur — Hatschi, hatschi!
O, der verflixte Schnupfa!
Da lacht ihr — ja es ischt koi Spaß,
Mit dem Katarrhle sprecha,
Es kann de allerschönste Red
A Schnupfa — unterbrecha;

(Er putzt sich die Nase.)

Doch komm i von der Sach z'woit a,
Da wird mir's übel gnomma,
I wöllt nur sag'n, warum, weshalb
I oigentli bin komma.
Daß i koi Koch bin dös ischt gwiß,
Drauf wird au Koiner rata,
Glaubt ja nit, daß i' komma bin
Bratwürschtle euch zu brata.
Da lacht ihr, gelt — (niest.) Hatschi, hatschi!
Bratwürschtle wär a Bissa,
Doch da gibts koine Würschtle nit,
Nur goischtige Genüssa.

Mit moinem Zauberstöckle da
Mal' i a Bilderboga —
Lebendi ischt jetzt alles da
Was kommt vorboigezoga.
Roißt ja dö Aeugle tüchti auf
Und spitzat ma de Ohra,
Damit enk jetzt (niest) Hatschi, hatschi!
Davon nix geht verlora.

Das böse Hunderl.

Jetzt passen's auf, ich hab' eine Geschichte
Die mir passiert ist, Ihnen zu vertrau'n,
Betrachtet man die nur beim rechten Lichte,
So ist es eine Sache fast zum Grau'n.
Ich hab' ein Hunderl so ein ganz ein kleines,
Mit dem hab' ich oft eine rechte Plag,
Das Hunderl hat ein Bettlein ein gar feines,
Da liegt es oft und schläft den ganzen Tag.
Das Hunderl das thut gerne Zucker schlecken,
Und frißt auch sonst die guten Sachen gern,
Jetzt passen's auf — Sie müssen nicht erschrecken,
Wenn Sie jetzt von dem großen Unglück hör'n.
Ich habe unter vielen guten Sachen
Auch einen Mann von Chocolad' besessen
Und gestern hat das Hunderl — soll man's
glauben —
Den Mann von Chocolad' mir — —
aufgefressen.

Zigeunertrupp.

Wir kommen aus Kastilien,
Aus Spaniens Lorbeerwälder'

Wo mit der Tulp' und Hyazinth'
Sich schwücken Flur und Felder.
Wir ziehen froh von Ort zu Ort
Durch Sonnenschein und Regen,
Sind frohgemut bei Zitherschlag
Auf allen unsern Wegen.
Auch hierher führ' ich meine Schar,
Seid freundlich uns gewogen,
Denkt ohne Groll an uns zurück
Sobald wir fortgezogen.

Mein kleiner Trupp, er bietet euch
Was wir Zigeuner haben,
Tanz und Gesang und Zitherschlag
Sind der Zigeuner Gaben.

Lied.

Fröhlich ziehen wir aus
In die weite Ferne,
Wälder sind unser Haus,
Wohnen darin gerne.

Bei der Cimbel Schlag
Und bei Tambourinen
Wandern wir Tag für Tag,
Sammeln wie die Bienen.

Spanien herrliches Land
An des Ebros Strande
Da wo unsre Wiege stand,
Heil dem Vaterlande!

Epilog.

Ich bin der kleine Epilog,
Der dieses Büchlein schließt,

Und der den strengen Auftrag hat,
Daß er euch nochmal grüßt.
Die Verslein und Gedichtlein hier,
Die ich euch da beschert,
Sind freilich einfach, schlicht und klein –
Und ohne jeden Wert;
Doch braucht's das nicht, sie sind doch nur
Der „kleinen Welt“ beschert —
Und habt ihr gern gelesen sie —
Bin ich genug geehrt.

II. Märchenspiele.

Das Paradies der Vögelein.

Personen.

Die Nachtigall.
Der Zeisig.
Der Fink.
Ein kleiner Vogelfänger.
Die Waldfee.

Dekoration: Ein Wald. Im Hintergrunde Felsen.

Die Nachtigall
(singt).

Holla ho, Holla ho!
Ihr Vög'lein im Busch,
Es ruft die Nachtigall!
Dich Zeisig tief versteckt im Grün,
Dich Lerche — bist du nah —
Schwarzblättchen auch, schnell fliege her.
Und Finke bist du da?
Hollaho, ihr Vöglein im Busch,
Es ruft die Nachtigall!

Es naht der Herbst, wir müssen fort —
Und bald auch gibt es Schnee!

Ein warmes Nest, ein and'rer Ort,
Schützt uns vor Winters Weh!

(Der Zeisig kommt.)

Zeisig.

Hier bin ich schon, ich war ganz nah'
Und hörte rufen dich,
Um dir zu folgen flog' ich her —
Nicht lang besann ich mich.

(Der Fink kommt.)

Fink.

Was rufst du so, Frau Nachtigall,
Und weckst mich aus dem Traum?
Ich hörte, wie dein süßer Schall
Durchdrang des Waldes Raum.
Da schüttelt' ich mein Flügelpaar,
Rieb mir die Aeug'lein aus,
Damit ich recht schnell munter war,
Und flog aus meinem Haus.

Nachtigall.

Doch wo bleiben denn die andern,
Sind die schon bereit zum Wandern?
Oder hüllen sie sich fein
Noch in ihre Nester ein?

Zeisig.

Weit und breit im Waldrevier
Suchte ich sie, dort und hier,
Doch umsonst war all' mein Mühen,
Und mein zwitschender Gesang
Konnte sie herbei nicht ziehen,
Ob er noch so laut erklang.

Nachtigall.

Laßt sie nur, wir drei genügen
Völlig wohl zu meinem Plan,

Den will ich euch jetzt vertrauen.
Hört mich, Fink und Zeisig, an.

Fink.

Nur heraus — ich bin gespannt —

Zeisig.

Deine Neugier ist bekannt.

Fink.

So? Nun seht mir diesen Zeisig,
Was hat der ein böses Maul!
Doch es ist ja weltbekannt schon,
Mit der Zung' bist du nicht faul.

Zeisig.

Ich? — Nein, das ist doch zu stark,
Das geht mir durch Bein und Mark,
Du bist's, der mit seiner Zunge
Schrei'n kann wie ein Gassenjunge!
Du verspottest groß und klein —
Ist das Bildung — ist das fein?

Nachtigall.

Wollt ihr schweigen! Was, zu streiten,
Wenn ich euch was sagen will?
Helfen sollt ihr mir, nicht zanken,
Also, Plappermäuler still!

Zeisig.

Ich bin stumm und höre zu.

Fink.

Sicher stör' ich nicht die Ruh!

Nachtigall.

Hört, was ich bei mir beschlossen:
Lang schon hat es mich verdrossen,
Daß des Winters strenge Macht

Uns um Sang und Lied gebracht —
Daß wir uns verkriechen müssen,
Oder über See und Flüssen
Ziehen in ein fremdes Land,
Gleich, als wären wir verbannt;
Die Natur ist still und traurig,
Nicht ein Körnlein findet man,
Stürme toben kalt und schaurig,
Und die Erde liegt im Bann.
Und so will ich jetzt die Waldfee
Bitten, daß sie für uns spricht,
Daß der Winter nicht darf kommen,
Der uns raubt der Sonne Licht.
Seid jetzt still — ich rufe sie.

Lied.

Mächt'ge Fee im Waldesgrunde,
In dem bachdurchzog'nen Thal,
Laß dich sehen, laß dich finden,
Höre mich, die Nachtigall!
Meine Stimme ruft dich, Schöne,
Huldigung bringen wir dir dar —
Flötend bitten meine Töne,
Zeige dich der Vogelschar! —
Waldfee erschein', erscheine,
Ist auch voll nicht uns're Zahl,
Rufen dich doch im Vereine —
Zeisig, Fink und Nachtigall!

Die Waldfee erscheint.

(Musik.)

Waldfee.

Da bin ich, ihr kleinen, gefiederten Sänger,
Da bin ich und frage: Was ist eur' Begehr?
Ich ließ euch nicht warten, damit ihr nicht länger

Noch zwitschern und singen sollt, kam ich jetzt her.
Was wollt und begehrt ihr,
Was soll der Gesang,
Der bittend und flehend
Den Waldraum durchdrang?

Nachtigall.

Ach, du sollst uns von dem Winter,
Von dem garstigen, befrei'n —
Ihm verbieten, Eis zu machen,
Flur und Feld rings zu beschnei'n;
Weißt ja selbst, was unser Völkchen
Leiden muß, wenn er regiert,
Wenn er Laub und Blumen tötet —
Bach und Quelle fest gefriert.
Wozu braucht man weiße Flocken
Und Schneedecke, Eis und Frost?
Zittern müssen wir und bangen,
Ohne Lied — bei schmaler Kost!

Zeisig.

Ja, die Nachtigall hat recht,
Ach im Winter geht's uns schlecht —
Müssen engekauert sitzen,
Trüb in kalten Mauerritzen,
Denn der unbarmherz'ge Schnee
Thut uns armen Vöglein weh.

Fink.

Und zu nichts ist man gelaunt,
Der Humor fehlt ganz —
Lieber wär' im Winter ich
Eine fette Gans!

Waldfee.

Was schwatzt ihr da und redet so ins Blaue
Voll Unverstand und scheltet die Natur?

Und meint, weil ihr ein bißchen leiden müsset,
Man brauche diese Welt zu ändern nur!
Der Winter, den ihr bitter scheltend hasset,
Der hat sein Recht, wie Sommer, Herbst und Lenz,
Und wie die drei, so ist auch er von Nutzen
Und hat, wie sie, die festgezog'ne Grenz'.
In seinen Armen muß die Erde ruhen
Zu stählen sie zu neuer Wirkungskraft,
Von seiner weißen Decke warm umhüllet,
Damit im Lenz sie neugestärket schafft.
Wenn ihr euch vor des Winters Tagen fürchtet,
Ich geb' euch einen Rat in gutem Harm:
Laßt fangen euch, von Menschenhänden pflegen,
Im Käfig sitzt ihr wohlgeschützt und warm!
Es lieben ja die Menschen eure Lieder
Und euer Zwitschern im beengten Raum,
Ja, schmücken sich sogar mit dem Gefieder
Und tragen es an Hut und Kleidersaum;
Im sichern Käfig seid ihr wohl geborgen
Vor Schnee und Eis und vor des Winters Macht —
Da seid ihr ledig aller Nahrungssorgen,
Da werdet ihr gepflegt und wohl bedacht.
Versucht es doch, vielleicht wird's euch gefallen,
Habt ihr vor'm Winter solche ernste Scheu —
Doch hört ihr dann die Maienglöckchen schallen,
Bleibt ihr im Käfig, werdet da nicht frei!
Wenn dann sich Flur und Feld und Halde schmücken,
Dem holden Frühling ehrend zum Willkomm,
Schaut ihr durch's Fenster auf zum blauen Dom —
Entschließet euch, wollt ihr euch fangen lassen,
Dann schadet euch des Winters Sturm nicht mehr —
Gelegenheit ist da — durch Tannengassen
Kommt dort ein kleiner Vogelfänger her!

Nachtigall.

Ich will die Freiheit nicht verlieren!

Fink.

Nein, lieber will ich gleich erfrieren!

Waldfee.

Laßt uns den kleinen Bursch belauschen,
Verberget euch in dem Geäst,
Der sucht wohl sicher eure Brüder,
Zerstört mit frevler Hand ihr Nest!
Zurück, zurück — da ist er schon!

(Alle verstecken sich.)

(Der kleine Vogelfänger — ein Bauernbube — kommt.)

Vogelfänger.

Himmelsaperment a mal,
Das ist schon ein b'sondrer Fall —
Jetzt hab' ich mich gar verirrt —
Und kein Weg, der fort mich führt —!

(Er setzt sich auf einen Baumstumpf.)

Hungrig bin ich, müd' und matt —
Und den Durst dabei —
Meiner Seel', jetzt hab' ich's satt —
D' Vogelfangerei!
Steigen mußt, Baum auf, Baum ab,
Suchst auf jeden Strauch —
Da, auf einmal bricht ein Ast —
Und du liegst am Bauch!
Heut war's grade wie verhext —
So ein Fang ist schwer —
Wie ich g'sucht hab', ganz umsonst —
Alle Nester leer!
Lieber wär' ich, meiner Seel,
Gleich ein Millionär
Müßte mich so plagen nicht,
Steigen wie ein Specht;
Essen thät' ich Gänse nur,

Weil ich die gern möcht!
Aber jetzt muß ich wohl schau'n
Nach dem rechten Weg —
Nichts erwischt — vergangen auch —
Und daheim — die Schläg!

(Er will fort — die Waldfee tritt ihm entgegen — mit ihr die andern.)

Waldfee.

Halt! Zurück! Du bleibst gebannt —
Hier in diesem Wald,
Bis du dreimalhundert Jahr
Bist geworden alt!

Vogelfänger.

Heiliger Crispinian!
Mir wird übel schier —
Wenn ich so lang leben muß,
Wächst ja Moos auf mir!

Waldfee.

Weißt du, Frevler, wer ich bin?

Vogelfänger.

Nein, hab' nicht die Ehr!

Waldfee.

Dieses Waldes Königin!

Vogelfänger.

So, das freut mich sehr!

Waldfee.

Du hast in meinem Wald gefrevelt,
Fingst mir die kleinen Vöglein ein,
Dafür sollst du verwandelt werden —
Und eine garst'ge Eule sein!

Vogelfänger
(fällt auf die Kniee).

O Gott! Frau Fee — erlaub'n's — verzeihn's —

Ich heb' kein Nest mehr aus —
Nur machens mich zu keiner Eul',
Das wär' ja doch ein Graus!

Zeisig.

O liebe Fee, laß laufen ihn,
Er läßt uns wohl in Fried.

Fink.

Ja, laß den Bauernjungen zieh'n,
Ihm zittert jedes Glied.

Waldfee.

Nun wohl, so sei's — ich will ihm Gnade schenken;
Ich bahne dir den Weg, frei magst du ziehn —
Du wirst an diese Stunde sicher denken
Und nicht mehr rauben hier im Waldesgrün.
Weißt du denn nicht: die Vöglein, die sind heilig,
Dem Menschen nützlich in der Gottnatur,
Sie wirken, schaffen und beleben singend
Den dunklen Wald, die buntgeschmückte Flur.
Gar manches Märlein könnt' ich euch erzählen
Vom Sängerchor, der durch die Lüfte zieht,
Wie sie sich finden, wie sie sich vermählen,
Und wie auch ihre Brust begeistert glüht.
Und sterben sie, so schwebt die kleine Seele
In's Aetherreich, in's unbegrenzte, fort —
Die Lieder alle ihrer kleinen Kehle
Erschallen in dem andern Reiche dort.
Jetzt auf die Augen, denn ich will euch zeigen
Das Paradies der kleinen Vögelein,
Dort gibt's kein Sorgen und dort gibt's kein Schweigen,
Ein ew'ges Zwitschern nur im gold'nen Schein.

(Es weicht der Hintergrund und man sieht in Wolken die Vogelfee von allen Arten Vöglein umflattert.)

Der Rattenfänger von Hameln.

Märchenspiel nach dem gleichnamigen Märchen.

Personen.

Der Stadtschultheiß.
Erster Ratsherr.
Zweiter Ratsherr.
Die Bäckin.
Die Fleischerin.
Die Apothekerin.
Die Bräuerin.
Hunold, der Rattenfänger.
Ratsdiener.
Frauen und Volk.

Prolog.

Ich bin aus einer alten Stadt,
In der man Giebelhäuser hat,
An Thürmchen und an Erkern reich,
Dem alten Nürnberg völlig gleich;
Gar vieles ist da schon gescheh'n,
Die Stadt hat mancherlei geseh'n —

Denn hundert und viel hundert Jahr
Ist's schon, daß sie erbauet war!
Sie hat vor andern nichts voraus,
Es steht in ihr auch Haus an Haus —
Die Straßen sind, wie überall,
Hier lang — dort kurz — jetzt breit — jetzt schmal;
Und doch ist diese Stadt bekannt
Und viel und oftmals schon genannt —
Denn es erzählt uns eine Mär',
Wie einst die Stadt geplagt gar sehr
Von Ratten ward; unzählig viel,
Da trieben sie ihr keckes Spiel
In Straßen, Häusern, auf den Plätzen,
Man konnt' die Zahl gar nicht mehr schätzen,
Im Speicher und im Keller tief
Sah man, wie Ratt' an Ratte lief;
Sie fraßen 's Fleisch und fraßen 's Brod,
Es ward recht große Angst und Not —
Und wenn man noch so viel erschlug,
Es war doch niemals nie genug —
Es kamen neue stets hervor
Aus jeder Thür, aus jedem Thor;
Doch als die Not am größten war,
Da kam ein Spielmann, blond von Haar,
Der bot sich an, sie zu vertreiben —
Da sollte keine übrig bleiben!
Doch mußte man, das war Beding,
Ihn zahlen und das nicht gering.
Das ward denn richtig auch versprochen,
Doch später ward das Wort gebrochen.
Der Spielmann, weil man brach das Wort,
Lockt alle Kinder mit sich fort —
In einen Berg sperrt er sie ein,
Nie sah'n sie mehr der Sonne Schein. —

Dies Märlein nun, das sollt ihr schauen,
Doch müßt ihr euch davor nicht grauen,
Die Ratten, die ihr seht vor euch,
Die laufen auch davon sogleich!
Merkt ja recht auf — ich muß jetzt fort —
Erfüllung folgt schnell meinem Wort!

Dekoration: Ein Rathaussaal. An einem grün gedeckten Tische sitzen der Stadtschultheiß und Ratsherrn. Vor ihnen stehen: die Bäckin, die Fleischerin, die Apothekerin, die Bräuin und and're Frauen.

Stadtschultheiß
(zur Bäckin).

Sprecht Ihr zuerst — Ihr habt das Wort;
Dann kommt Ihr an die Reih —
Wer ungestüm ist, der muß fort,
Wir dulden kein Geschrei; —
So sprecht denn ruhig und gefaßt
Und deutlich, daß man's hört —
|: Ihr Herren jetzo aufgepaßt'. — :|
Was ist's, das Ihr begehrt?

Bäckin.

Verehrter, hoher, weiser Rat —
Ich fleh' um Hilf Dich an —
Weil ich, so wahr ich rede hier,
Sonst nicht mehr leben kann;
Ich hab' schon allerlei versucht —
Es war vergeb'ne Müh —
Im Speicher, Keller, Stube, Küch' —
Allüb'rall wohnen sie:
Bei Tage geht's — und erst bei Nacht! —
Trepp auf — Trepp ab — im Nu —
Im Hof und Gärtlein, nirgend ist

Gar niemals nicht 'ne Ruh;
Ich habe auch schon Gift gestreut
Und totgeschlagen viel';
Doch kommen immer neue nach
Und treiben keck ihr Spiel.
Die Milch im Speisekämmerlein,
Der Schinken im Kamin,
Und in der Lade selbst das Brot,
Kurz, alles wird mir hin.
Drum, hoher Rat, fleh ich zu Dir,
Gib doch dafür ein Mittel mir,
Daß ich befreit sei von der Plag,
Ich dank Dir gern mein Lebetag!

Erster Ratsherr.

Was ist denn das für eine Plag'?
Ihr schwatzt hinein so in den Tag,
Von was ist denn die Rede hier?

Bäckin.

Wenn ich's vergaß, entschuldigt mich,
Die vielen Ratten meine ich,
Die bei mir aus und ein marschieren
Selbst unterm Dach sich einquartieren,
Die mich wohl sicher ganz und gar
Auffressen noch mit Haut und Haar.

Der Stadtschultheiß.

Ah, Ratten sind's, die Euch so plagen?
Und da wollt Ihr um Rat uns fragen?
Der soll Euch werden, ohne Grollen,
Doch erst noch hört, was diese wollen!

(deutet auf die andern Frauen)

Ihr da, die Nächste, sprecht zunächst,
Was Euch als Wunsch im Herzen wächst?

Die Fleischerin.

Ach, Ratten ohne End und Zahl
Bereiten mir so viele Qual.
Voll Ratten ist der Keller mir,
Und Kist' und Laden, Thor und Thür,
Und Ratten da und Ratten dort —
Und keine einz'ge bring ich fort!

Stadtschultheiß.

So, so, das ist ja recht fatal!
Warum seid Ihr denn in dem Saal?

Apothekerin.

Ach hochgeschätzter — lieber Rat,
Ich mein, ich muß vergehen grad,
Wo ich hintrete und hinschau,
Sind Ratten da — und alle grau,
Die einen groß, die andern klein,
In's Haus trau' ich mich kaum hinein —
Da quiekt's und pfeift's in lautem Ton —
Ach Gott, ich laufe noch davon!

Erster Ratsherr.

Ja, ist denn uns're Stadt behext,
Daß dieses Ungetier so wächst?
Das wird zu toll doch wahrlich mir;
Jetzt trifft es Euch — was wollt denn Ihr?

Die Bräuerin.

Mein Gott, es ist ganz aus der Weise,
Ich hab' im ganzen Hause Mäuse,
Ich kann nicht sitzen und kaum steh'n
Und langsam nur durch's Zimmer geh'n;
Denn setz' ich mich und ruhe aus,
Dann setz' ich mich auf eine Maus,
Und gehe ich, es ist ein Graus,
Dann trete ich auf eine Maus;

Im Brunnentroge baden sie,
Am Herd, da trocknet sich das Vieh;
Schau ich beim Fensterlein heraus,
Am Fenstersims sitzt eine Maus,
Im Kleiderschrank, in der Kommod',
Ich ängstige mich noch zu tot,
Da sitzen sie, als wär's ihr Haus
Und Herrin d'rin die garst'ge Maus. —
Mir geht's wie all' den Frauen hier,
Viel hundert Ratten sind bei mir,
Nicht Falle hilft und keine Katze —
Die Ratten weichen nicht vom Platze!

Der Stadtschultheiß.

Das ist ja wirklich sehr bedenklich.

(zu den Andern)

Was wollt denn Ihr? Sagt's schnell heraus —
Doch, nein, kommt lieber nächstens wieder —
Und geht für heute still nach Haus!

Alle Frauen.

In unsern Häusern groß und klein
Zog auch ein Heer von Ratten ein!

Stadtschultheiß.

Ja, was ist da zu beginnen?
Denn Gefahr ist ja dabei!
Wer kann etwas da ersinnen
Gegen diese Zauberei?

Erster Ratsherr.

Meine Meinung sag' ich allen —
Man läßt sich das nicht gefallen —
Schlägt die Ratten einfach tot,
Und zu Ende ist die Not!

Zweiter Ratsherr.

Grob mit diesen Ratten werden —
Da kann man gar viel gefährden,
Besser wär' es, denk ich wohl,
Sie zu bitten ehrfurchtsvoll,
Daß sie uns're Stadt verlassen
Und wo anders Posto fassen.

Stadtschultheiß.

Nein, der Vorschlag kann nicht helfen;
Teuer ist hier guter Rat —
Gegen Zauberei zu kämpfen,
Das ist keine leichte That.

(Der Ratsdiener tritt ein.)

Ratsdiener.

Es will herein
Ein Männelein,
Nicht groß, nicht klein;
Er kommt vom Rhein,
Kennt uns're Pein,
Will Helfer sein —
Die Mäuselein
Vertreiben fein —
Darf er herein?

Stadtschultheiß.

Freilich, schnell herein damit,
Hole ihn mit schnellem Schritt —
Der kommt wie gerufen her,
Der vertreibt uns das Malheur —
Stille jetzt, ich hör' ihn schon —

(Man hört eine Flöte.)

Das ist ein gar lieber Ton!

(Ratsdiener mit Hunold.)

Ratsdiener.

Tret' er nur immer frisch herein; —
Hier ist das Rattenfängerlein!

Stadtschultheiß.

Du willst uns sprechen, Mann? Nun sprich —
Vor allem aber nenne Dich!
Wer bist Du und wo kommst Du her?

Hunold.

Euch das zu sagen ist nicht schwer —
Ich komme her von überall,
Durchziehe lustig Berg und Thal,
Und Wald und Feld und Flur und Au,
Stets wandernd unterm Himmelsblau;
Heut' zieh in einer Stadt ich ein
Und morgen in ein Dörfelein,
Schlaf' heut auf Stroh und dann auf Heu —
Und morgen in 'nem Bettlein neu! —
Die Welt ist mein, so weit sie reicht,
D'rum niemand mir auf Erden gleicht,
Ich sing und spiele frisch drauf los —
Zum Wandern ist die Welt ja groß —
D'rum wand're ich mit frohem Sinn
Durch Winters Schnee, durch Sommers Grün —
Zum Vogelsang blas ich Schalmei —
Und bin so stets gesund dabei!

Stadtschultheiß.

Doch sag' uns nun, was Dein Begehr,
Zu welchem Zwecke kamst Du her?

Hunold.

Ich hab' gehört, daß Eure Stadt
Viel tausend große Ratten hat,
Und zahlt Ihr das, was ich verlang',

Dann ist mir wahrlich drum nicht bang,
Ich mach Euch frei, in einer Nacht
Sind alle Ratten fortgebracht —
Zurück darf keine bleiben hier,
Sonst zahlt Ihr keinen Heller mir!

Stadtschultheiß.

Das läßt sich hören; doch sag an,
Wie viel begehrst Du, wenn's gethan?

Hunold.

Ihr wißt, Ihr habt der Ratten viel,
Die lock' ich fort dann durch mein Spiel —
Bis daß im Osten grüßt der Tag
Seid Ihr befreit von dieser Plag,
Und für die Mühe ford're ich
Nur hundert Goldgulden für mich.

Stadtschultheiß.

Gut, das ist nicht zu viel begehrt,
Das ist die Sache sicher wert —
Jagt Ihr die Ratten heut Nacht fort —
Das Geld ist Euer, auf mein Wort!

Hunold.

Gut, abgemacht!

(zu den Frauen)

Jetzt geht nach Haus
Und niemand schau' zur Thür heraus,
Sonst macht Ihr mir die Sache schwer,
Still muß die Straße sein und leer.
Lebt wohl! der Abend bricht herein,
Schon steigt empor der Mondenschein,
Ich gehe jetzt, und wenn's gescheh'n,
Dann sollt' Ihr hier mich wiederseh'n.

Vorhang fällt.

Verwandlung.

Dekoration. Straße.

Hunold
kommt langsam und bläst auf der Schalmei.
Dann spricht er:

Ihr Ratten und Mäuse
Aus eurem Gehäuse
Schnell kommet herbei!
Ich ruf euch mit Worten
Aus Thor und aus Pforten
Mit meiner Schalmei!
Kommt herab von Dach und Stiegen,
Aus der Küch', vom Kellerloch,
Wißt, ich kann euch stets besiegen,
Und gehorchen müßt ihr doch.
Ratten groß und Ratten klein,
Wo ihr immer mög't auch sein —
Ratten alt und Ratten jung,
Kommt herbei mit einem Sprung,
Folgt mir, euerm Meister, gleich,
Sonst gar schlimm ergeht es euch.
Ihr müßt jetzt die Stadt verlassen,
Sammelt euch auf Platz und Gassen,
Auf das Feld müßt ihr hinaus
Und verlassen jedes Haus.
Wenn ich blase, kommt herbei,
Folgt dem Tone der Schalmei —
Ratten, Ratten überall,
Folgt dem Ruf und diesem Schall!

(Er bläst — aus allen Seiten kommen die Ratten und folgen ihm.)

Verwandlung.

Dekoration: Alles wie zu Anfang — Rathaussaal und die Ratsherren.

Hunold.

Nun, Ihr Herrn, wie ist's, wie steht's
Jetzt mit meinem Lohn?
Denn Ihr seht, ich hielt mein Wort,
Die Ratten sind davon!
In keinem Haus, ob groß, ob klein,
Seht Ihr jetzt noch ein Mäuselein,
Drum bitt ich Euch jetzt um mein Geld,
Weil ich hinauszieh' in die Welt,
Und wieder wandern möchte gern, —
Drum haltet mich nicht auf, Ihr Herrn —
Einhundert gold'ne Güldelein,
Das wißt Ihr wohl, die sind jetzt mein —
Nun bin ich da zu holen sie
Für meine Arbeit, meine Müh!

Stadtschultheiß.

Hör er, Gesell, das ist zu viel
Für solch ein leichtes Kinderspiel,
Was hat er Großes denn gethan,
Daß es nicht mancher And're kann?
Er kann von Mühe doch nicht reden
Einleuchtend ist das wohl für jeden —
Er blies und lockte und im Nu
Lief jede Ratt' dem Thore zu —
Einhundert gold'ne Gülden, Mann,
Die Stadt ihm nicht bezahlen kann —
Sei er bescheiden und sei klug,
Nur fünfzig, das ist auch genug!

Hunold.

So, meint Ihr? Nein, das ist mir nicht
Genug, zahlt, wie es Eure Pflicht —
Einhundert Gülden, die sind mein,
Ich habe zwar d'rauf keinen Schein,

Doch macht das nichts — ich hab' das Wort —
Nun zahlt mich, denn ich möchte fort!

S t a d t s c h u l t h e i ß.

Ja, fünfzig Gulden, die sind Dein,
Hier sind sie, hier, nun steck sie ein!

H u n o l d.

Gut, wenn Ihr's weigert, was ich ford're,
So sei's — doch nehmet Euch in Acht!
Nun sollt Ihr erst mich ganz erkennen
Und fühlen meine ganze Macht!
Wie ich die Mäus' und Ratten lockte,
Daß sie mir folgten auf den Schritt,
So nehm' ich aus der Stadt die Kinder
Jetzt auch, so wie die Mäuslein mit!
In einem Fels will ich sie bergen,
Und sehen werdet Ihr sie nie —
Denn alle, die ich fort jetzt locke,
Zu Mäus' und Ratten wandl' ich sie —
Lebt wohl, lebt wohl! Denkt an den Sänger
Und an den lust'gen Rattenfänger! (ab.)

Verwandlung.

Ein großer Felsen und Wald. Stadtschultheiß und alle Ratsherrn und Frauen kommen gelaufen.

S t a d t s c h u l t h e i ß.

O, haltet, laßt die Kinder hier,
Was Ihr begehrt, das zahlen wir!

Der Felsen teilt sich — man sieht Hunold von vielen Kindern umgeben.

H u n o l d.

Es ist zu spät, die Schar ist mein —
Schnell, Felsen, schließe fest uns ein!

(Der Felsen schließt sich).

Monsieur Lenz und Herr v. Winter.

Märchenspiel.

Personen.

Ahriman, der Geisterkönig.
Der Lenz.
Der Winter.
Die Waldfee.
Die Sonne.
Der Mond.
Die Quelle.
Die Flur.
Das Feld.
Troll.

Vorspiel der Musik.

Dekoration. Ein Feensaal.
Winter und Lenz, zwischen ihnen Troll.

Troll.

Potz Element!
Nimmt das jetzt gar kein End'?
Hat man je so was gehört?

Seid ihr beide denn bethört?
Wandelt seit viel tausend Jahren
Beide durch die Erde hin —
Und nun muß man das erfahren —
Was kommt euch denn in den Sinn?
Habt euch früher doch vertragen —
Millionen Element!
Und jetzt kriegt ihr euch beim Kragen,
Daß man euch gar nicht mehr kennt!
Früher ward ihr so zufrieden
Und die Leute waren's auch —
Jeder hat gethan hienieden,
Was von jeher war der Brauch —
Und jetzt kommt ihr hergelaufen,
Jeder murrt und jeder schreit,
Schimpft und fängt gar an zu raufen —
Potz, Millionen, seid gescheit!
Macht, daß ihr nach Haus euch trollet,
Laßt den Geisterfürst in Ruh —
Doch wenn ihr's nicht anders wollet
Potz, Millionen! Nun dann zu!

Lenz.

O, ich weich' nicht von der Stelle,
Räume nimmermehr das Feld —
Will das Recht auf alle Fälle,
Das mir zukommt in der Welt.
Lang genug hab' ich's ertragen
Von dem Griesgram, der da steht,
Jetzo will ich ihn verklagen,
Weil's so nicht mehr weiter geht!

Winter.

Ja, er soll mich nur verklagen,
O, ich bleibe auch nicht stumm,

Ich weiß auch gar viel zu sagen,
Und es nimmt mir's niemand krumm;
Dieser kecke, lust'ge Junge,
Der wächst mir nicht über'n Kopf,
Und hat er 'ne böse Zunge,
Nun dann nehm ich ihn beim Schopf!

Troll.

Sei so gut und fang' zu raufen
An, in unserm Feenhaus —
Ruhig, sonst bei meinem Kopf,
Werfen laß ich dich hinaus!
Ich will euch dem Fürsten melden —
Potz Millionen! Nicht gelacht!
Wenn er kommt, fein zierlich grüßen,
Schöne Kompliment' gemacht!
Deutsch gesprochen, nicht französisch,
Kurz: manierlich müßt ihr sein —
Oder, Element Millionen!
's Donnerwetter schlage drein!

(geht ab.)

Lenz.

Nun, mein lieber Herr von Winter,
Wird das Herz ihm noch nicht schwer?
Jetzt kann er gefaßt sich machen,
Gleich wird ihm vergeh'n das Lachen,
Zeigen wird sich's, wer jetzt siegt,
Wer von uns zwei unterliegt.

Winter.

Hab' dich nicht — 's ist bald entschieden,
Wer der Sieger bleibt hienieden; —
O, ich hab' so viele Gründe,

Die der Fürst wohl anerkennt,
Wenn mein Mund nur einen nennt.

(Musik.)

Horch, was deutet dieser Klang?!

Lenz.

Ist's Musik? Ist es Gesang?

(Es teilt sich ein Gebüsch, aus dem die Quelle hervorkommt.)

Quelle

(zum Lenz).

Ich bin's, mein Prinz, ich brech' hervor
Aus diesem kleinen Blumenthor;
Ich will für dich Verteid'ger sein,
Mein Wort ist klar, mein Wort ist rein;
Auch ich klage den Winter an
Als einen tückischen, bösen Mann;
Bekannt bin ich dir lange schon,
Ich bin die Quelle — Blumensohn!

Lenz.

Hab Dank, christall'ne Freundin du —
Daß du mir helfen willst —

(Es öffnet sich links ein Busch — die Waldfee tritt hervor.)

Wer naht sich da — wer ist denn das?

Waldfee.

Ich bin die grüne Fee des Wald's
Komm' auch dir beizustehn —
Der Winter soll nicht Sieger sein,
Wir lassen's nicht gescheh'n!
Hier kommen and're noch daher.

Lenz.

Ja, wahrlich immer mehr und mehr!

(Es kommen: die Flur, das Feld, der Mond und die Sonne.)

Flur.

Ich bin die Flur,
Von dir geschmückt!

Feld.

Ich bin das Feld,
Von dir bestellt!

Mond.

Und ich der Mond,
Der dich erhellt!

Die Sonne.

Und ich die Fürstin dieser Welt,
Die Sonne, die das All erhellt,
Wo alle für dich treten ein,
Dabei soll auch die Sonne sein!

Lenz.

Jetzt ist mir freilich nicht mehr bang —
Seht, schon wird das Gesicht ihm lang!

(Festliche Musik.)

Horcht, horcht! Der Fürst — er nahet schon —
Nun Gnade dir — des Nordpol's Sohn!

(Es teilt sich der Hintergrund und man sieht Ahriman, auf einem Throne sitzend.)

Ahriman.

Was ist's, das ihr von mir begehrt?
Was dringt ihr in mein Reich?

Ich habe euren Wunsch gewährt,
Zu schau'n mich — sprecht sogleich!

Troll.

Na, wird's bald — ja, potz Element!
Gelt, jetzt fehlt euch der Mut?
Wie kommt's denn, daß die Zunge euch
Nun in dem Munde ruht?
Zuerst, da habt ihr raisonnirt,
Der schimpfte das, der dies,
Und jetzo seid ihr alle zwei
Recht große Hasenfüß'!
Wär' ich an eurer Stelle nun,
Ich wäre nicht wie ihr —
Ich redete, potz Element,
Vom Herzen weg, glaubt mir!

Ahriman.

Schweige, du verweg'ner Bursche,
Kümm're dich nicht d'rum!

Troll.

Schelte nicht, o mein Gebieter,
Bin wie Fischlein stumm.

Ahriman.

Sprich du, Frühling, sage an,
Was ist dein Begehr?

Lenz.

O, mein Fürst und hoher Herr,
Klagend bin ich hier;
Schwer liegt Winters kalte Hand,
Drückend oft auf mir.
Lange schon, gar manches Jahr,
Schadet er mir viel,

Und ich bin für seinen Spott,
Ach, so oft das Ziel!
Wenn ich auf die Erde komme,
Lächelnd, friedlich, still,
Und dann Flur und Feld und Wald
Herrlich schmücken will,
Schickt der Griesgram plötzlich dann
Schnell den Frost mir her,
Und der trifft die Blumen all'
Und die Blüten schwer;
Und sogar mit Schnee hat er
Mir das Haupt bedeckt,
Und der Schmetterlinge Heer,
Ach, gar sehr erschreckt —
Vor ihm Ruhe hab' ich nie —
Frag, o Geisterfürst, nur die!

Ahriman.

Ist es wahr, was hier der Frühling
Von dem Winter hat gesagt?
Sprecht, ob er nicht wohl gar grundlos
Sich so bitter hier beklagt?

Waldfee.

Des Waldes Fee, nehm' ich das Wort —
Heimtückisch ist der Winter dort —
Oft schon, wenn Frühling uns regiert,
Hat er den Frost daher geführt,
Darob dann meiner Bäume Grün
Sich neigend, schnelle starb dahin!
Die Quelle rahmte er mit Eis,
Und Schnee streut er auf's junge Reis,
Nichts frägt er nach der Sonne Schein,
Möcht' Herr sein durch das Jahr allein!

Ahriman.

Nun rede und sage,
Du weißer Geselle,
Hat Recht hier die Waldfee,
Die Flur und die Quelle?
Ist's wahr, daß du schreitest
Weit über die Bahn?
Du hörst es, sie klagen
Dich alle hier an!

Winter.

O, es ist ja purer Neid,
Weiß warum sie grollen,
Weil die Menschen lieber mich,
Als den Frühling wollen!

Troll.

Ob du still bist — so zu lügen!
Alle möchtest du betrügen,
Dich mag wohl gar niemand leiden,
Denn gezählt sind deine Freuden.
Kannst nur ins Gesicht uns blasen
Und erfrieren alle Nasen —
's beste wär' daß man verbannt
Dich, Eiszapfenfabrikant!

Ahriman.

Willst du still sein,
Willst du schweigen —
Da du gar nicht bist gefragt!

Troll.

Oh, ich hab' den Fisch vergessen —
Nun, ich habe nichts gesagt!

Winter.

Laß mich nur ein Jahr alleine
Herrschen auf der Erde dort —
Nimm die Kraft dem Sonnenscheine,
Schick' den Frühling einmal fort,
Du wirst seh'n, die Menschen alle
Werden es zufrieden sein,
Wenn es Winter bleibt bei ihnen,
Schnee dann gibt Jahr aus Jahr ein.

Lenz.

Was! O, welch ein keck Begehren! —
Fürst, kannst du so etwas hören?

Troll.

Ja, die Welt möcht um sich kehren,
Wirst du dich wohl gleich jetzt scheren!

Ahriman.

Muß ich's denn nochmal gebieten!
Schweig, sonst nehme dich in acht!

Troll.

Bin ja still, sei nur zufrieden —
Habe ja nur laut gedacht!

Ahriman.

Um dem Streit ein End zu machen,
Hört mich jetzt ihr beide an: —
Winter du, und du, o Frühling,
Zeigt mir jetzt, was jeder kann.
Winter zeig', was deine Herrschaft
Alles für die Menschen bringt,
Herrscher sollst du dann nur werden,
Wenn der Sieg dir ganz gelingt.

Winter.

Herr, du sollst darüber staunen,
Was ich alles zeigen kann.

Ahriman.

Gut, es sei! Erst zeige du dich
Und was deine Kunst vermag,
Dann sollst du dich, Frühling, zeigen —
Und so ende eure Klag —
Wer das bringt, was uns gefällt,
Der sei Herrscher in der Welt!

Troll.

Na, schieß' los mit deinem Witz,
Alte, brumm'ge Pudelmütz'!

Winter.

Auf die Augen und die Ohren,
Daß euch ja nichts geht verloren,
Ich beweis euch meine Macht —
Nun wohlan, habt acht, habt acht!

(Es weicht der Hintergrund und Prinz Karneval mit seinem Gefolge zeigt sich als lebendes Bild. Musik).

(Nach einiger Zeit schließt sich der Hintergrund wieder.)

Troll.

Potz, Millionen Element!
Herr Winter, deine Hand,
Das Bild, das muß ich sagen dir,
Das war schon ganz charmant.

Ahriman.

Auch ich gesteh — ich bin zufrieden
Mit dem, was du uns vorgeführt,
Und meine fast, daß dir hienieden
Die Herrschaft ganz allein gebührt.

Troll.

Ja, gieb sie ihm, dann hast du Frieden,
Bringt er auch Schnupfen und Katarrh,
Das macht dann nichts, was er uns zeigte,
Das, meiner Treu, das war ganz rar!

Lenz.

Halt! Fürst, erst sollst du meine Künste
Und was ich schaffen kann, auch schau'n —
Nicht ihm allein, auch mir o Herrscher,
Laß angedeihen dein Vertrau'n!
Was er dir zeigte, was er brachte,
In diesem hohen lichten Raum,
Ist nur ein flücht'ger nachtgeborner,
Ein kurzer, bunter Wintertraum!
So sei auch mir jetzt hold gesinnet,
Ich zeig' die Welt, wie sie ergrünet.

Ahriman.

Das sollst du auch, ich gab mein Wort,
Daran soll es nicht fehlen —
Hast du mir, was du kannst, gezeigt,
Dann erst, dann will ich wählen!

(Musik.)

Lenz.

Blümlein, Blümlein in der Erde
Reget euch und kommt hervor,
Daß zur That mein Wünschen werde,
Wache, wache Vöglein Chor!
Blüten, sprengt die kleinen Hüllen,
Grüne Blättlein, zeiget euch,
Gräslein kleine, deckt in Fülle
Jetzt die Erde überreich,
Berg und Thal und Wald und Hügel

Schmücket euch mit jungem Grün,
Schmetterling, mit buntem Flügel
Sollt ihr durch die Fluren ziehn;
Quellen, murmelt eure Lieder,
Bächlein, rauscht durch's stille Thal,
Lerchlein, steiget auf und nieder,
Käfer, naht euch sonder Zahl;
Lebe, lebe Erde auf,
Ich beginne meinen Lauf,
Frühling will dich jetzt umschweben,
Haucht euch allen neues Leben
Wieder ein, o, zaudert nicht,
Strahle, Welt, im Frühlingslicht!

(Pause.)

Schau, mein Fürst, ob jetzt die Welt
Besser nicht dir doch gefällt —
Als wenn sie vom Frost gebunden
Und vom Winter ist umwunden
Winternacht und Frühlingsschein —
Sage, wer soll Sieger sein?

(Er gibt ein Zeichen — unter Musik hebt sich wieder der Hintergrund und man sieht das lebende Bild: „Frühlings Erwachen".)

Ahriman.

Dir will ich die Herrschaft geben,
Kurz nur sei des Winters Macht —
Das ist Tag und das ist Leben —
Winter aber ist die Nacht!

Troll.

Heissa, heissa! das ist Leben,
Frühling, ja, du bist mein Mann —
Allen will den Rat ich geben,

Hört ihn ruhig jetzo an!
Laßt dem Winter seine Ehren,
Weil auch er der Erde frommt —
Doch dem Lenz, dem ruft ein „Hurrah“
Laut entgegen, wenn er kommt!

Sneewittchen und die sieben Zwerge.

Märchenspiel in 2 Akten nach Grimms Märchen.

Personen.

Der König.
Die Königin.
Der Prinz.
Sneewittchen.
Die gute Fee.
Der Jäger.
Hafenguck, Kleinauge, Winzigmaul, Schnack, Kurzherr, Dickebein, Putzlding — Zwerge.
Eine Zofe

Erster Akt.

1. Szene.

Dekoration: Ein schöner Saal.

Zofe.

Prinzessin, warum blickt Ihr traurig
Und sitzt versunken in Euch da?
Was Ihr nur wünscht, das könnt Ihr haben,
Der König, er gewährt es ja!

Sneewittchen.

Ach, weiß ich's doch selber kaum —
Mich ängstiget ein böser Traum,
Den Phantasie mir heute Nacht
Vor das geschloss'ne Aug gebracht.

Zofe.

Ah, ein Traum! O holde Fürstin,
Unterthänigst bitt ich Dich —
O, erzähl' ihn, denn auf Deuten
Manches Traums versteh' ich mich.

Sneewittchen.

Ich lag auf grünen Matten
Im laubumwob'nen Schatten
An blauen See's Gestaden,
Umrahmt von Blumenpfaden,
Und auf dem See
Schwamm, weiß wie Schnee,
Ein schöner, stolzer Schwan;
Der badete den schlanken Hals
In den smaragdnen Wellen —
Dann sah ich wieder, wie sich stolz —

Und hoch die Flügel schwellten;
Da kam aus hoher Luft daher
Geschossen aus dem Aethermeer
Ein Vogel, häßlich anzuschau'n,
Der packte mit den scharfen Klau'n
Den Schwan bei dem Gefieder
Und drückte tief ihn nieder.
Da wandelt Schwan und Vogel sich —
Mir war's, der Schwan, der wäre ich;
Die Eule, die mich angefaßt,
Das wär' Stiefmutter, die mich haßt;
Mit ihrem Schnabel hackte sie
(Vergessen werd' den Traum ich nie)
Mir oft und vielmal tief ins Herz,
Ich fühlte, glaube mir, den Schmerz!
Da kamen aus dem Wolkenreich
Gar große Krebse, allsogleich
Ergriffen sie Stiefmütterlein,
Und schnitten tüchtig auf sie ein
Mit ihren großen Scheren. —
Die Eule floh — ich war erwacht —
War das nicht eine böse Nacht?

Zofe.

Laßt Euch den Traum ja nicht bekümmern,
Denn wißt und hört, ich deut' ihn so:
Wenn Euch Stiefmütterlein auch haßt,
Ihr sieget doch und werdet froh.
Kommt, Fürstin, Euern trüben Sinn
Will ich, so wahr ich ehrlich bin,
Verscheuchen jetzt mit Spiel und Klang,
Mit Tanzes Reigen und Gesang —
Ich rufe froher Mädchen Schar,
Die bringen ihre Huld'gung dar!

(ruft zum Fenster hinaus)

Ihr Mädchen, blumenreich geschmückt,
Herauf, herauf, kommt schnell herbei,
Fügt euch zum Reigen kunstgeschickt,
Damit die Fürstin fröhlich sei!

(Die Mädchen kommen — Tanz.)

(Nach dem Tanz.)

Zofe.

Siehst Du, schon erscheint ein Lächeln,
Hold wie Morgenrot,
Fort mit allen Sorgen, Fürstin,
Es hat keine Not.
Nun laßt uns den Park durchziehen —
Blumen fügen wir zum Kranz —
Schmücken Dich mit schönen Blüten
In der Sonne Glanz.

Sneewittchen.

Muß Dir wohl zu Willen sein!
Kommt denn alle mit zum Hain,
Bei der Quelle Plauderrauschen
Wollen wir dem Zeisig lauschen,
Blümlein, Vöglein, Sonnenstrahl,
Tröste mich in meiner Qual!

(Alle ab.)

2. Szene.

Der König und die Königin.

König.

Hör', liebe Frau, ich hab's bedacht,
Was mir schon Sorge oft gemacht —
Der Prinz, der um Sneewittchen freit,
Kommt morgen oder gar schon heut',

Wir sagen „Ja“, was meinst denn Du?
Gib Deinen Rat jetzt auch dazu!

Königin.

Ich sage „Nein“ und wieder „Nein“!
Sneewittchen soll nicht Kön'gin sein!
Unartig ist's, hat bösen Sinn,
Und tauget nicht zur Königin —
Hat sie der Prinz nur erst erkannt,
So weist er sie aus seinem Land,
Und uns bedroht er dann mit Kriegen,
Weil es ihn deucht, daß wir betrügen!

König.

Ich weiß es wohl, Du hassest sie
Und warst ihr niemals hold;
Die blauen Aeuglein hassest Du,
Ihr schönes Haar wie Gold!
Doch bleibt's dabei, Sneewittchen wird
Des Prinzen Königin —
Du sollst mir widersprechen nicht,
Weil ich der König bin!

(zum Gefolge)

Ihr aber haltet euch bereit
Und schmücket zum Empfang
Die Hallen ringsum und bestellt
Musik, Tanz und Gesang!

(Geht mit dem Gefolge ab. Königin und Jäger bleiben.)

3. Szene.

Königin.

Du bleibe, Jäger, höre mich,
Ein großes Werk hab' ich für Dich;
Willst Du gefällig Dich mir zeigen,

So mach' ich vornehm Dich und reich —
Willst willig Du Dein Ohr mir neigen
Sag' ich Dir meinen Wunsch sogleich.
Ich war bis jetzt die schönste Frau,
Die schönste Königin —
So oft ich in den Spiegel schau
Las ich die Worte drin —
So oft ich nahm ihn auch zur Hand:
„Ihr seid die schönste Frau im Land!“

Jäger.

Frau Königin, das seid Ihr auch,
Der Spiegel der spricht wahr —
Ihr seid die schönste Königin
Auf Erden ganz und gar!

Königin.

Das ist nicht wahr, ich bin es nicht,
Weil jetzt der Spiegel anders spricht;
Er sagt: ich soll es nicht mehr sein,
Sneewittchen ist es ganz allein;
Doch nimmermehr darf das gescheh'n —
D'rum sollst Du jetzt zum Walde geh'n,
Sneewittchen nimm alsdann mit Dir,
Sie folgt Dir sicherlich —
Dann töte sie — dann werd' allein
Die Schönst' im Land ich wieder sein!

Jäger.

Ich thue, wie Du mir befohlen,
Und will Sneewittchen jetzt gleich holen,
Leb' wohl, bald kehre ich zurück
Und bringe Dir dann wieder Glück.

Königin.

Und reich belohnen werd' ich Dich,

Drum eile nur geschwind —
Und nimm mit in den Wald hinaus
Das böse, böse Kind!

(Beide ab.)

Verwandlung.

(Zimmer der Zwerge — Tisch mit Stühlen — im Hintergrunde ein Herd mit Feuer.)

1. Szene.

Hafenguck

(am Herde stehend und kochend).

So —
Na ja, jetzt hab' ich's bald,
Die Kocherei ist aus —
's ist auch Zeit, sie kommen heut'
Schon gar früh nach Haus!
So ein Koch ist ein Gefrött,
Ueb'rall hat man z'thun —
Und dabei dann das Gespött,
Man kann gar nie ruhn;
Jetzt heißt's quirl'n —jetzt heißt's braten,
Schmalz auslassen, daß es kracht,
Kaffee brennen, Milch abblasen,
Bratwürst braten auf die Nacht;
Und so geht's, es nimmt kein Ende,
Viel zu wenig sind zwei Hände!
Wenn man dann die Milch anbrennt,
Na, da wird herum gerennt,
Ach, da hilft dann auch kein Blasen,
Man riecht's doch gleich mit den Nasen;
Ja, es ist gar nicht zum Lachen,
So den Koch bei Zwergen machen;
Denn die sind gar tüchtig grob,
Selten kriegt man da ein Lob!

(Es klopft.)

Horch, da klopft man — nur herein,
's wird wohl nicht ein Schneider sein!

2. Szene.

Sneewittchen erscheint unter der Thüre.

Sneewittchen.

Vergebt, ich weiß nicht wo ich bin,
Hab' mich verirrt im Wald —
Ich rief um Hilfe, doch 's Echo nur
Hat spöttisch nachgehallt.

Hasenguck.

Ei der tausend, ei der tausend!
Welch' ein schönes Kind!
Komm' herein nur, komm herein nur,
Da zum Herd, geschwind.
Setze dich, mach dir's bequem,
Denn es ist mir angenehm,
Daß Du bist hierher gekommen,
Gerne bist Du aufgenommen —
Komm, erzähle mir geschwind,
Wer Du bist, mein schönes Kind!

Sneewittchen.

Gerne will ich es Dir sagen,
Sollst vergebens mich nicht fragen:
Ich bin eine Königstochter,
Eine Krone schmückte mich;
Ward in Glanz und Pracht erzogen
Und Sneewittchen heiße ich;
Doch Stiefmütterlein, das böse,
Haßte mich mit That und Wort,
Ließ mich fort zum Walde führen,
Töten sollte man mich dort;
Doch der Jäger hatt' Erbarmen

Und entließ mich ungekränkt,
Hat mir auf mein heißes Flehen
Gern das Leben auch geschenkt.
Da lief ich durch Busch und Strauch,
Ueber Fels und Stein —
Plötzlich sah ich dieses Haus —
Und so trat ich ein!

Hasenguck.

Das war klug — ich kann Dich brauchen,
Führen sollst Du unser Haus,
Brauch mich dann nicht mehr zu plagen,
Kochst jetzt Du für uns den Schmaus.
Horch, da kommen schon die andern —
Das wird eine Freude sein!

(ruft zur Thür hinaus)

Tummelt euch, ihr Murmeltier',
Kommt herein, nun schnell zu mir!

3. Scene.

Die Zwerge treten ein.

Putzlding.

Was für Lärm und was für Schreien?
Was ist denn gescheh'n allhier?

Hasenguck.

Da schaut her, wer steht bei mir?
Macht jetzt „Servus" nur geschwind —
Denn es ist ein Königskind,
Unser Haus führt es von heut,
Drum Respekt, ihr kleinen Leut!

Putzlding.

Juchhe, das ist wirklich g'scheit
Danke Dir für diese Freud!

Sneewittchen.

Ja, ihr lieben, kleinen Leute,
Gerne bleibe ich bei euch —
Will die Hausfrau spielen heute
Und beginne allsogleich.

Hasenguck.

Kommt, wir müssen Holz jetzt holen
Und dazu noch viele Kohlen,
Obst und Honig, Wildpret noch,
Daß wir reichen für die Woch' —;
Wir sind bald, Sneewittchen, da —
Folge meinen Worten ja,
Lasse niemand zu Dir ein,
Wer es immer mag auch sein —
's kommt am End Stiefmütterlein —
Also, Servus und Ade!
Zwerge schreit nochmal: Juchhe!

Alle.

Juchhe! Vivat! Hoch! Sneewittchen!

(alle ab)

4 Scene.

Sneewittchen allein.

So, nun wohl geborgen
Und versteckt an gutem Ort —
Brauche mich nicht mehr zu sorgen,
Wie zu Hause — dort;
Sicher vor der bösen Mutter
Bin ich hier gewiß,
Die, zu töten mich, zum Walde
Boshaft führen ließ.

(Königin als altes Weib erscheint vor dem Fenster)

Königin (für sich).

Was der Spiegel mir gesagt,
Welche Pein und Not —
Wahr ist's, denn Sneewittchen ist
Wirklich gar nicht tot!

(laut.)

He, Du schönes, holdes Kind,
Laß uns Handel machen —
Sieh nur, wie sie herrlich sind,
All' die kleinen Sachen!
Schau die Ringe und die Perlen
Und die Blümlein wunderhold,
Und vor allem diesen Kamm hier —
Nur aus purem Gold!
Und noch and'res hab' ich hier,
Laß mich ein, ich zeig' es Dir!

Sneewittchen.

Oeffnen darf ich nicht die Thür',
Denn verboten ist es mir.

Königin.

Was hast Du von mir zu fürchten?
Bin so müde, schau mich an,
Oeff'ne mir, damit ein wenig
Ich mich niedersetzen kann.

Sneewittchen.

Es ist wahr, was kann sie thun?
Alt ist sie und möchte ruh'n —
Kann so hart ja doch nicht sein —
Kommt nur, kommt — ich laß Euch ein!

(Sie öffnet, die Königin tritt ein.)

So, nun setzt Euch auf die Bank,

Stärkt Euch hier mit diesem Trank.
Kommt und jetzo laßt mich seh'n,
Eueren Kamm — wie prächtig — schön —
Ist der Kamm hier anzusehn —
Doch ich kann ihn brauchen nicht,
Weil es mir an Geld gebricht.

Königin.

Nun, weil er Dir so sehr gefällt,
So geb' ich Dir ihn ohne Geld,
Schmücken soll der Kamm fürwahr
Jetzt Dein schönes, gold'nes Haar!
(Sie steckt den Kamm Sneewittchen ins Haar.)

Sneewittchen.

Ach, wie wird mir?
Welch' ein Schmerz!
Wehe mir — still — steht — das Herz.
(sinkt nieder)

Königin
(zieht den Spiegel aus der Tasche).

Schnell, o Spiegel, sage mir —
Wer die Schönste sei?
(blickt hinein)
Ach, du sagst jetzt, daß nur ich
Bin die Schönst' auf's neu!
(ab.)

5. Szene.

(Die Zwerge kommen zurück.)

Hasenguck.

Herein, mein Prinz, nur da herein,
Sneewittchen ist hier ganz allein —
Potz Stroh und Storchennest —
Und eingeschlafen fest! —

Prinz.

Wohl, so laßt mich niederneigen,
Leise sie erwecken dann,
Seid nur still, bewahrt das Schweigen,
Daß ich still ihr nahen kann.

Hasenguck.

Ja, ihr andern habt gehört,
Daß mir keiner lacht —
Sonst wird sie zu schnell gestört,
Weckt sie jetzt — doch sacht!

Prinz.

Schön Sneewittchen, weiß wie Schnee,
Mit den Rosenwangen —
Schlag' die Aeuglein in die Höh',
Höre mein Verlangen —
Goldgelocktes Kind, wach auf,
Lach' dem Tag entgegen,
Hergekommen bin ich nur,
Ja nur Deinetwegen;
In mein schönes, schönes Land
Führ' ich Dich an meiner Hand
Jetzt beim holden Abendrot —
(nimmt sie bei der Hand)
Ach, sie schläft nicht — sie ist tot!

Alle Zwerge.

Tot! Sneewittchen — welche Pein!

Hasenguck
(weinend).

Ach, das kann ja gar nicht sein —
Wittchen, Wittchen — o herrjeh —
Tot, ja tot — o weh — o weh!

Prinz.

Ach, Sneewittchen, armes Kind,
Warum schläfst Du schon?
Deiner warten Glanz und Pracht
Und die Demantkron!
Dort in meinem schönen Land,
Wo, die Myrte blüht,
Wo im dunklen Laub versteckt,
Die Orange glüht,
Wo nur Frühlingslüfte weh'n,
Duftend süß und rein,
In dem Lande solltest Du
Königin mir sein!
Aber, ach, es ist vorbei —
Leblos liegst Du da —
Alle Freude ist nun aus,
Weil mir dies geschah!

(Leise Musik — es erscheint die Fee.)

6. Szene.

Fee.

Trockne, lieber Königssohn,
Deiner Thränen Strom,
Deinen Tugenden zum Lohn
Und weil Du so fromm —
Bin ich da und will Dir helfen
In der großen Not —
Hier, Sneewittchen will ich retten
Wecken sie vom Tod!

(zu Hasenguck.)

Nimm, Bursche, schnell den Kamm
Aus dem goldnen Haar —
So — und nun soll alles sein,
Wie es früher war.
Wache auf, Sneewittchen mein,

Du sollst lebend wieder sein,
Dieser Kuß soll Dich befrei'n
Aus dem Bann der Zauberei'n.
Wache auf zu neuem Leben
In der Sonne warmem Schein,
Trotz Stiefmutters argen Ränken
Sollst doch Du die Schönste sein!

(Sneewittchen erwacht.)

Hafenguck.

Schreit, ihr kleine Putzelwar',
Schrei, Du kleine Zwerglschar,
Jetzt „Juchhe" springt's auf und nieder,
Denn Sneewittchen lebt ja wieder!

Prinz.

Danke Dir, Du gute Fee —
Für das große Glück!

Sneewittchen.

Ist's ein Traum, das, was ich sehe?
Was da schaut mein Blick?
Ist mir denn zurück gegeben,
Was Stiefmutter mir geraubt —
Ja, ich fühle neues Leben
Hier in Herz und Haupt!

Prinz.

Ja, Du lebst — der holden Fee
Danken wir's allein!
Darum fort — Du sollst von heut
Meine Fürstin sein.

Fee.

Halt, ich führe schneller Euch
Durch die Lüfte fort —

Wie Gedanken, schneller sind
Wir am rechten Ort.

(Musik. Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Dekoration des ersten Aktes.

1. Scene.

Der König.

Schon drei Tage sind entflohen,
Seit Sneewittchen uns entschwand,
Und umsonst war alles Suchen
Ringsumher im ganzen Land.
Alle Lust ist mir entschwunden,
Alle Freude ist dahin,
Ach, so schwer liegt's mir im Herzen,
Und so trübe ist mein Sinn!
Ob das holde Kind noch lebet,
Ob ein Zauber es umstrickt?
Könnte ich das nur erforschen,
Dann, ja, wär' ich hoch beglückt!

Königin.

Laßt das Jammern, laßt das Klagen,
Denn vergebens ist das Fragen —
Oft gesagt hab' ich's Euch schon,
Sie lief selber wohl davon;
Eigensinnig war Sneewittchen,
Bös von Herzen, glaubet mir,
Schöner ist's und friedlich stille,
Seit sie ist entfernt von hier.

König.

Nein, ich kann es nimmer denken,

Was Ihr sagt, ich glaub' es nicht —
Nimmer konnt' sie mich so kränken,
Denn sie kannte ihre Pflicht.
Ihr war't nie dem Kinde hold,
Habt mit ihm nur stets gegrollt.

(ab)

2. Scene.

Königin (allein).

Ja, ich habe es gehaßt
Und mit guten Grund;
Jetzt bin ich die Schönste wohl
Auf dem Erdenrund.
Wenn ich jetzt den Spiegel frage,
Und sei es gleich alle Tage,
Sagt er lächelnd mir es frei,
Daß nur ich die Schönste sei!
Komm, mein Spiegelein, hervor,
Schmeichle Augen mir und Ohr,
Sag' es, kleiner Spiegel, mir
Wer die Schönste ist!

(Sie blickt in den Spiegel)

Eine Stimme (hinter der Scene).

Ihr seid schön — doch schöner wohl
Ist Sneewittchen anmutsvoll —
Jetzt, erwacht von falschem Tod,
Blüht sie wieder rosenrot.

Königin
(wirft den Spiegel weg).

Was! Du garst'ger Spiegel, fort! —
Lüge ist ein jedes Wort! —
Ist Sneewittchen rosenrot?
Sah ich selber sie doch tot!

Wer naht da — o seh' ich recht —
In die Erd' ich sinken möcht' —
Sneewittchen ist's, so wahr ich lebe,
O, wie ich jetzt vor Zorn erbebe —
So schön, als wär' sie neugeboren —
Der Prinz mit ihr — ich bin verloren!

3. Scene.

Der König, Sneewittchen, der Prinz mit Gefolge und die Zwerge.

König.

Sei mir gegrüßt, mein holdes Kind,
O, komm in meinen Arm geschwind,
Dank, Prinz, Euch, der sie mir gebracht
Und sie befreit aus Zaubermacht;
Auch euch, ihr Zwerglein, hohen Dank,
Die ihr gereichet Speis' und Trank,
Die ihr sie aufgenommen habt
Und alles, was ihr hattet, gabt!

Sneewittchen.

Auch ich dank euch — ihr Zwergelein,
Vergessen sollt ihr niemals sein!

Hafenguck.

Wir woll'n nicht Lob und Dank auch nicht,
Was wir gethan, war Nächstenpflicht;
Ein Königskind beschützten wir
Und öffneten ihm gern die Thür'.

König
(zur Königin).

Du aber, schlimme, böse Frau,
Verbannt seist Du aus unserm Gau,
Hinweg von hier, aus unserm Blick,
Und kehre nimmermehr zurück!

Prinz.

Und nun erschalle holder Sang,
Trompeten und der Cymbel Klang —
Ein Fest, das tagelang soll währen,
Sneewittchen heute hoch zu ehren;
Auf, füget euch zu buntem Kranz,
Erfreut das Auge jetzt mit Tanz!

(Tanz.)

Prinz.

Holde Fee, so wunderbar,
Mit dem Sonnenstrahlenhaar,
Laß Dir danken, zeige Dich,
Holde Fee, erhöre mich!

Der Hintergrund hebt sich, in einem Feenhain, umgeben von Genien, erscheint die Fee — Musik.

Fee.

Mein Prinz und Du Sneewittchen mein,
Ich werd' Euch stets Beschütz'rin sein!

Festliche Musik — bengalische Beleuchtung — Schlußgruppe.

Die Wunderperle.

Märchenspiel in 2 Abteilungen.

Personen.

Der König von Arakan.
Almansor, Großwessir.
Prinzessiin Ramazana.
Abubeker, Oberaufseher des Palastes.
Mansur, ein Sklave.
Die Fee Anthora (erst als Bettlerin).
Das Märchen.
Erster, Zweiter, Dritter } Elfe.
Gefolge des Königs; Mohren, Elfen.

Erste Abteilung.

Dekoration: Ein orientalischer Saal — rechts ein Thron. —

Almansor. Mansur, und einige Mohren — die Letzteren stauben ab.

1. Szene.

Almansor.

Ist nun alles wohl bereitet

Im Palast, im Garten auch?
Sind die Teppich' ausgebreitet,
Duftet Persiens süßer Rauch?
Habt ihr Blumen auch gepflücket,
Reich gemischt in Farbenpracht,
Damit Pfort' und Haus geschmücket,
Freundlich in das Auge lacht!
Alles, was an Spezereien,
Was Natur an Schönheit beut,
Soll dem Schlosse Glanz verleihen,
Lieder kürzen hier die Zeit!
Darum seid, ihr Diener alle,
Aufmerksam in That und Wort;
Thut, was ich befohlen habe —
Ich muß jetzt zum König fort!

(ab.)

2. Szene.

Abubeker tritt auf.

Abubeker.

Still!

Stille, die Prinzessin schläft,
Macht keinen Lärm bei eur'm Geschäft;
Es ist zum erstenmale heut',
Daß sie seit langer, langer Zeit
Ein wenig schlafen kann;
Drum packt euch fort
Von diesem Ort,
Ihr habt genug gethan.

Mansur.

O, sagt, warum — ich fass' es nicht,
Ist der Prinzessin Angesicht
So melancholisch immerfort?

Abubeker.

Da fragst Du mich ein großes Wort —
Das weiß kein Mensch auf dieser Welt, —
Wir finden nichts, was ihr gefällt;
Ich sah sie lächeln selbst noch nicht,
Nur selten ist's, daß sie was spricht,
Sie schaut nur immer vor sich hin,
Man weiß nicht, was sie trägt im Sinn;
Ja, wer das wüßte, helfen könnte,
Der wäre ein gemachter Mann —
Der König würde reich ihn lohnen —
O, daß ich da nicht helfen kann!

3. Szene.

(Die Bettlerin ist etwas früher aufgetreten und hat gehorcht.)

Bettlerin.

So, so — ich wüßte wohl ein Mittel —
Was gebt ihr mir, verrat ich's euch!

Abubeker.

Was ist denn das? Wo kommst Du her?
Ein altes Weib! Da dank ich sehr!
Wer ließ Dich hier in's Schloß herein?
Da schlag ja gleich das Wetter d'rein!
Solch Bettelvolk dringt bis hierher,
Ich kann vor Wut kaum reden mehr.

Mansur.

Mach nur, fort, Du altes Haus,
Sonst wirst Du gepeitscht hinaus,
Die verdürbe jeden Schmaus —
Wie die ausschaut — 's ist ein Graus!

Bettlerin.

Wartet nur, ich gehe schon —

Doch erst habt noch euern Lohn —
Für die Grobheit lohn' ich euch,
Glaubet mir, auch allsogleich.

Abubeker.

Was! Noch drohen obendrein! —
Warte, das sollst Du bereu'n —
Mach nur schnell Dich jetzt davon. —

Bettlerin.

Weil ihr mir so schlecht begegnet,
Sei die Nase euch gesegnet,
Und war früher sie auch klein,
Soll sie zehnmal größer sein!

Abubeker.

Willst Du gehn — hinaus, hinaus —

(Die Bettlerin ab — die beiden laufen ihr nach — kommen dann wieder zurück — jeder mit einer großen Nase.)

Abubeker.

Was ist das? Was hab' ich da?

(greift an seine Nase.)

Mansur.

So was ich noch niemals sah —
Eure Nas', ich glaub' es kaum,
Ist so groß — ist das ein Traum?

Abubeker.

Und die Deine erst — o Graus —
Du siehst wie ein Nilpferd aus.
Dick und rot —
Das ist mein Tod!

Mansur.

Herr, das war 'ne böse Hex',
Der wir danken dies Gewächs!

Abubeker.

Grob sein, ja ich seh es ein,
Soll man nie nicht nimmer sein!

(Musik.)

Horch, das Fest beginnet schon —
Ach, was wird jetzt unser Lohn?
Lachen sicher, o mein Gott!
Mir wird bang vor ihrem Spott!

4. Scene.

Vorige. Der König, Prinzessin, Almansor, und das Gefolge treten auf.

König.

Laßt jetzt holde Melodieen
Sanft die Räume hier durchziehen,
Streuet Blumenduft umher —
Auf der Lieder leichten Schwingen
Soll Gesang die Luft durchdringen;
Fröhlich schall' es rings im Kreise,
Frohsinn atme ihre Weise —
Daß mein Kind sich d'ran erfreue,
Sei willkommen alles Neue!

Abubeker

(tritt vor und kniet vor den König, der auf den Thron gestiegen ist, nieder).

Herr und König,
In der Näh' —

König.

Ist es Wahrheit, was ich seh'?
Was geschah mit Dir, o sprich —
Wie Du aussiehst — fürchterlich.

Abubeker.

Herr und König zürne nicht,
Ob dem Ausbund im Gesicht —

Ich kann wahrlich nichts dafür —
Frage nur den Mansur hier. —
Kam ein altes Weib herein,
Wollte bei dem Feste sein —
Ich jedoch wies es zurück —
Leider nicht zu unserm Glück!
Anfangs gab ich gute Wort',
Doch als sie nicht wollte fort,
Jagten wir sie streng hinaus —
Da geschah es, Schreck und Graus,
Wünschte uns die Nasen an,
Einen halben Zentner schwer,
Sind sie wohl — o welch Malheur!

König.

Das war eine Zauberin
Mit prophet'schem Geist und Sinn,
Hättet fragen sie gesollt,
Was sie hier im Schloss' gewollt;
Ach, vielleicht konnt' sie mein Kind
Heilen — geht, sucht sie geschwind!

Prinzessin.

Laß, o hoher König — sie,
Heilung finde ich wohl nie —
Nichts wird meinen Sinn verheitern,
Alle Künste werden scheitern,
Ihr, o Vater, wißt es ja,
Nichts gefällt mir, was ich sah;
All die Blumen, die mich schmücken,
All der Steine reiche Pracht,
Kein Gesang kann mich beglücken,
Froh hat mich noch nichts gemacht.

König.

Und doch muß es etwas geben,

Das Dich freudig kann erheben,
Ich durchsuch' das ganze Land,
Ruhe nicht, bis daß ich's fand.
Jetzt soll Dich der Tanz erfreuen,
Seine Blumen um Dich streuen,
Auf, beginnt den Reigen jetzt,
Daß er unser Aug' ergötzt.

(Tanz.)

5. Scene.

(Abubeker kommt.)

Abubeker.

Herr, das alte Weib ist da,
Das Ihr begehrt zu schau'n,
Doch solltet Ihr nicht trau'n —
O, laßt sie lieber nicht herein!

König.

Willst Du gehorchen, stille sein?
Schnell fort und hole sie herbei —
Ich will sie sprechen, will sie sehn,
Was ich gebiete muß geschehn!

(Abubeker holt die Bettlerin.)

6. Scene.

Abubeker
(zur Bettlerin).

Knie nieder, wie es sich gebührt,
O, Weib, das solche Nasen fabricirt.

König.

Du hattest Einlaß schon begehrt —
Was willst Du? Sprich jetzt frei,

Was meine Diener Dir verwehrt,
Dir jetzt genehmigt sei;
Hast Du zu bitten, sag' es nur,
Was Dir das Herz macht schwer.

Bettlerin.

O, König, flehend komm ich nicht,
Ich habe kein Begehr.
Ich weiß, daß der Prinzessin Sinn
Zur Traurigkeit sich neigt,
Daß ihr umsonst die Rosen blühn,
Daß Freude für sie schweigt.
Ich habe einen Talisman,
Den wend' ich allsogleich daran —
Weil die Prinzessin fromm und gut
Und schön wie Morgenröteglut,
So schenk' ich jetzt von Herzen ihr
Die reiche Wunderperle hier.

König.

Wer bist Du und was soll das sein?
Bei dieser Perle mildem Schein,
Du selbst scheinst arm und schenkst so reich —
Sag mir — wer bist Du? Allsogleich!

Bettlerin.

Ich darf mich Dir nicht nennen jetzt;
Nimmst Du die Perle an,
So geb' ich sie — willst Du sie nicht,
So zieh' ich meine Bahn.

König.

Und was soll ich damit beginnen,
Wie nütz' ich sie und ihre Macht?

Bettlerin.

Im Myrtenhain, im dunkelgrünen,
In laubgeborner Schattennacht —
Da sprudelt eine Silberquelle,
Von Blüt' und Blumen rings umwacht;
In diesen fließenden Kristall
Tauch diese Perle ein
Beim süßen Ton der Nachtigall,
Bei Lunas bleichem Schein.
Dann zeigt sich Dir ein Bild, ein holdes,
Entstammt dem Feenreich —
Mehr wert, als Berge eitel Goldes,
Kein Demant kommt ihm gleich.
Und dieses schöne Feenkind
„Das Märchen" ist's genannt,
Vom Feenland, dem blühenden,
Ist's, König, Dir gesandt.
In seiner Stimme hold und süß
Und melodieenreich —
Liegt eine Welt voll Phantasie,
An Bildern überreich;
Dies Märchen hat die Zauberkraft:
Heilt der Prinzessin Herz,
Bald wird sie wieder fröhlich sein,
Entfliehen aller Schmerz! —
Leb wohl, ich scheide jetzt von hier,
Wir sehen bald uns wieder —
Befolg', was ich befohlen Dir,
Und steig' zur Quelle nieder!

König.

O, sage mir das Eine noch,
Du mächt'ge Frau, wer bist Du doch?

Bettlerin.

Jetzt laß mich unbefraget gehn —
Du wirst mich bald verwandelt seh'n!

(Will gehen. Abubeker tritt ihr in den Weg.)

Abubeker.

O, mächtig Weiblein,
Geh' nicht fort —
O rede nur ein einzig Wort,
Erbarme Dich doch uns'rer Not,
Schau uns're Nasen — rosenrot,
Nimm das Gewicht
Aus dem Gesicht —
Befreie uns von dieser Pein,
Wir wollen immer höflich sein!

Bettlerin.

Kommt nur zur Zauberquelle hin
In mitten zartem Buchengrün,
Das Wasser nimmt auch wieder fort,
Was Ihr verdient durch grobes Wort.

Abubeker.

Gottlob, ich werde wieder schön!

Mansur.

Juchhe, die Nase wird vergehn.

König.

Wie Du befahlst, so soll's gescheh'n!

Almansor

(kommt).

Herr im Garten steht bereitet
Unter einem Baldachin,

Hochgeformt aus Palmenblättern,
Schon das Mahl — willst Du nicht hin?

König.

Dank, Almansor — kommt und folgt uns!

(Alle unter Musik ab.)

Zweite Abteilung.

Dekoration: Hain mit einer Quelle.

1. Scene.

Erster Elfe.

Das Märchen schlummert —
Jetzt sind wir frei,
Jetzt kommt, ihr Elflein,
Kommt herbei!

Zweiter Elfe.

Aus Busch und Hecken,
Aus Felsengestein
Zum luftigen Reigen
Jetzt stellet euch ein!

(Elfen kommen.)

Erster Elfe.

So, und jetzt laßt uns die Perlen,
Die auf Blümlein hingestreut,
Sammeln, uns damit zu schmücken,
Daß das Auge sich erfreut.
Laßt uns süßen Honig naschen,
Kräutlein auch und ihren Duft —
Kleine Käfer laßt uns haschen,
Die durchziehn die laue Luft;
Aus der Quelle laßt uns trinken,

Tanzen, singen, fröhlich sein —
Bis die Sternlein niedersinken,
Bis erlischt der Maja Schein!

Zweiter Elfe.

Still, da nahen Menschen sich; —
Frevelhaft Beginnen! —
Wart, ihr sollt uns sicher nicht
Ungestraft entrinnen!
Unterm Busch — im grünen Laube
Bergt euch, bis ich euch erlaube,
Vorzukommen — schnell hinweg!

(Verbergen sich.)

2. Scene.

Abubeker und Mansur.

Abubeker.

So, da sind wir ja zur Stelle —
Richtig, da ist auch die Quelle!
Jetzt, o Näslein, freue dich,
Kleiner wirst du sicherlich.
Komm, wir wollen uns entladen,
Uns're Nasen jetzt gleich baden!

(Sie knieen an der Quelle nieder, die Elfen schleichen herbei und zwicken sie.)

Abubeker.

Au! O, weh! Was für ein Schmerz!

Mansur.

Au, o Herr ein grober Scherz!

Abubeker.

Hast Du auch etwas empfunden?

Mansur.

Freilich, bös ward ich geschunden!

Abubeker.

O, vielleicht war's eine Mücke,
Vorwärts, nur noch einmal hin!

(Sie knieen nochmal an der Quelle nieder, die Elfen kommen und stoßen sie.)

Au, au, au! Wie ich mich bücke,
Fühl' ich an der Nas' mich ziehn.

Mansur.

Herr, o laß uns schnell von hinnen.
Denn geheuer ist's nicht hier.

Abubeker.

Ja, es spukt — o laß uns laufen —
Angst erwacht im Herzen mir!
(laufen davon.)

3. Scene.

Erster Elfe.

Ha, da laufen sie davon —
Habt ihr nun der Neugier Lohn!
Wie die Furcht sie springen macht
Sinnlos durch die Waldesnacht!

Musik.

Die Fee.

Platz, ihr Elfen, gebet Raum,
Weckt das Märchen aus dem Traum;
Eine Königstochter naht
Auf moossamtnem Waldespfad,
Weil ihr hier Genesung blüht,
Die ich ihr versprochen habe —
Daß ihr Sinn und Herz sich labe
Und gesunde ihr Gemüt,

Soll das Märchen sich ihr zeigen,
Bilderreich in Lust und Freud;
D'rum gebiet ich euch zu schweigen
Hier in Waldes Einsamkeit!
Dort schon naht der König sich,
Der um Rettung mich gefleht.

(Ab mit den Elfen.)

4. Szene.

König, Prinzessin mit Gefolge.

König.

Wir sind zur Stelle — hier der Zauberhain —
Doch niemand schau ich — noch sind wir allein.
Nun nimm die Perle, senke sie
Zum Quellengrund jetzt nieder.

(Musik.)

Horch, welche holde Melodie,
Gleich Nachtigallenlieder!

Almansor.

Wahrhaftig, König, zauberhaft
Ist diese stille Waldesnacht —
Hier herrscht wohl eine gute Fee
In freier, unumschränkter Macht.

Prinzessin
(tritt zur Quelle).

O, holde unbekannte Frau,
Die mir die Perle gab —
Ich senke sie, o komm und schau,
In das lebend'ge Grab.

(Wirft die Perle hinein.)

Was Du versprachst, o halte Wort —

O, schenk Genesung mir —
Du sandtest uns an diesen Ort,
Du siehst, wir sind nun hier!

5. Scene.

Die Fee mit den Elfen.

Fee.

Ich halte Wort, Du lieber Gast —
Der bösen Schwermut finst're Last
Soll schnell aus Deiner Brust entflieh'n
Und ros'ge Freude Dir erblüh'n!
Erscheine, wunderreiches Kind,
Und zeige Dich dem Blick geschwind,
Biet' Deinen ganzen Schatz allhier —
Erschein, erschein' — gehorche mir!

Musik.

(Im Hintergrund teilen sich die Gebüsche; das Märchen erscheint.)

6. Scene.

Märchen.

Wer ruft mich mit so mächtigen Worten?
Bist Du es, Königin der Fee'n!
Auf sind die grüngefügten Pforten —
O, sage mir, was soll gescheh'n?

Fee.

Du sollst hier der Prinzessin Herz
Befrei'n von tiefem Leid und Schmerz,
Erheitern ihre Phantasie
Mit Deiner süßen Poesie;
Was Du nur weißt, erzähle ihr,
Das ist's was ich gebiete Dir!

Märchen.

O, gern gehorch' ich dem Begehr,
Was ich besitze, geb' ich her!
Ich bin gar reich an Phantasieen,
Gern will ich mich für Dich bemühen,
Erzählen will ich herzlich gern
Von allen Ländern, nah und fern,
Vom Götter= und vom Zauberland,
Vom palmumgrenzten Meeresstrand,
Von Elflein, leicht wie Frühlingsluft,
Von ind'scher Blumen Balsamduft,
Von Gnomen in der Berge Schluchten,
Von Seegetier in Meeresbuchten;
Was einst in uralt grauen Zeiten
Geschehen ist, das künd' ich Dir —
In's Fee'nland will ich Dich geleiten,
Sei frohen Mut's und folge mir!
Von Zwerglein will ich Dir berichten,
Daß sich das Herz erfreut daran,
Erzähl' Dir hundert' von Geschichten,
Von Riesen Dir — was sie gethan.
Mit Liedern sing ich Dich in Schlummer,
Mit Melodien scheuch' ich den Kummer —
Vertrau' mir nur — ich habe Macht,
Zerstreuung hab' ich oft gebracht —
Ich bleibe ewig jung und gleich
Und unzerstörbar ist mein Reich;
Die guten Menschen lieben mich,
Und gute Menschen lieb' auch ich; —
Drum folge mir,
Ich zeige Dir
Ein Bild aus meinem Zanberland,
Das schnell den Trübsinn Dir verbannt!

(Musik.)

Laßt euch los ihr Blütenzweige,
Daß sich uns das Bild jetzt zeige,
Rings umstrahlt von Purpurschein,
Sollt ihr mir gehorsam sein.
Ihr Gestalten aus meinem Reich,
Ich, das Märchen, rufe euch!

(Der Hintergrund geht in die Höhe, in einer Wolkendekoration sitzt eine Fee, ein goldenes Buch aufgeschlagen haltend, um sie herum verschiedene Gestalten aus den bekanntesten Märchen.)

Prinzessin.

O wie schön! Dein süßes Wort,
Märchen, scheucht den Trübsinn fort,
Deine Macht, ich fühle sie,
Märchen, Kind der Poesie!

Schlußgruppe.

Vorhang fällt unter Musik.

Prinzessin Lerche.

Zauberspiel in zwei Akten.

Personen.

Fürstin Schwalbe.
Prinzessin Lerche.
Prinzessin Edelherz, erst als Pilger.
Die gute Fee.
Eulenauge, eine Hexe.
Troll.
Zwei Gnomen.

Erster Akt.

Dekoration: Ein schöner fürstlicher Garten.

1. Scene.

Die Hexe Eulenauge kommt mit zwei häßlichen Gnomen und deutet in die Scene.

Eulenauge.

Dort —
Seht ihr, jenes schöne Kind,
Entführt ihr mir, schnell wie der Wind!

Nach meiner Hütte schleppt es dann,
Da bleibe es bei mir im Bann!
Nun geht, daß man euch nicht erblickt,
Daß nicht am End' der Plan mißglückt,
Nur fort, nur fort, macht euch davon,
Vollführt ihr's gut, so wird euch Lohn!

(Die Gnomen ab.)

Eulenauge.

Einmal noch will ich's versuchen
Bei der stolzen Fürstin dort,
Will noch einmal freundlich reden,
Geben ihr ein gutes Wort,
Doch will sie auch das nicht hören,
Weißt sie mir nochmal die Thür,
Laß ich rauben ihr die Tochter,
Auf der Welt das Liebste ihr!

2. Scene.

Fürstin Schwalbe kommt.

Wie? Ist's möglich? Diese Kühnheit!
Wagt Ihr es und kehrt zurück?
Hab' ich nicht verbannt für immer
Euch mit Recht aus meinem Blick?

Eulenauge.

Laßt an euerm Hofe mich,
Ungern zieh' von dannen ich.

Fürstin.

Nein, Du hast geheime Macht,
Die oft Unheil schon gebracht,
Nimmer schenk' ich meine Gunst
Dir und Deiner Zauberkunst.
Weiß auch, daß Du bös gesinnt
Und gehässig meinem Kind;

Darum meide nur mein Land,
Bist von heute an verbannt;
Lehrt die Zeit Dich anders denken,
Meidest Du die Zauberei,
Will ich Gnade gern Dir schenken,
Meine Gunst alsdann auf's Neu! —
Doch bis Du nicht anders worden,
Sind verschlossen Dir die Pforten!

(ab)

3. Scene.

Eulenauge.

Gut, so sei mein Plan vollführt —
Nimm den Lohn, der Dir gebührt;
Ich entführe Dir Dein Kind.

(Winkt in die Coulisse)

Gnomen, kommt herbei geschwind!

(Die zwei Diener kommen)

Was ich euch befohlen habe,
Das vollbringt ihr allsogleich!
Zögert nicht, die Zeit ist kostbar,
Die Prinzessin raubt ihr gleich!

(alle drei ab).

4. Scene.

(Troll kommt hinter einem Gebüsch steckend hervor.)

Was hab ich da hören müssen?
Meinen Ohren trau' ich kaum,
Und mir ist's als ob umgaukelt
Mich ein böser, wüster Traum;
Aber was kann ich beginnen?
Ganz umsonst ist all mein Sinnen,
Aus ist's jetzt mit meinen Witzen,

Kann das schöne Kind nicht schützen
Vor der Hexe, vor der bösen,
Und vor ihrem Zauberwesen.
Ich, der Wald durchstreift und Hügel,
Möcht' mir selber geben Prügel,
Daß ich das gescheh'n muß lassen
Und die Alte kann nicht fassen —
Sonst, vor Uebermuth ganz toll —
Ich bin gar nicht mehr der Troll;
Eines nur bleibt mir noch übrig:
Hin zur Feenkönigin,
Die muß raten, die muß helfen,
Denn sie ist von hohem Sinn!
Höre mich, der Feen Fürstin,
Flehend rufe ich zu Dir,
Daß Du eine Bitte gnädig,
Liebevoll gewähreſt mir —
Wo Du schwebst, erschein', erschein',
Mächt'ge, aus dem Feenhain!

Musik.

5. Scene.

Die Fee erscheint.

Fee.

Hier bin ich, was willst Du?
Was rufst Du mich her?
Sag' frei mir und offen,
Was ist Dein Begehr?
Und kann ich Dir helfen,
So soll es geschehn,
Du sollst nicht vergeblich
Die Hilfe erflehn!

Troll.

Ach, die Zaub'rin Eulenauge,
Die auf Schlimmes immer sinnt,
Raubte hier der Fürstin schönes,
Frommes und geliebtes Kind!
Möchte gern dem Kinde helfen —
Und drum flehe ich zu Dir —
Sage, was soll ich beginnen?
Hohe Frau, o, rate mir!

Fee.

Was Du mir sagst, das wußt' ich schon,
Und gerne helfe ich
Ich kenne einen Fürstensohn,
Der soll begleiten Dich —
Komm nur zu mir in meine Burg,
In's Fee'nschloß zu mir —
Dann teile ich Dir alles mit —
Und weise rat' ich Dir!

(ab.)

Troll.

Holla! Nun warte, alte Schraube,
Ich klett're Dir jetzt auf die Haube,
Du bist uns lang' noch nicht zu klug —
Wir fangen Dich mit List und Trug,
Und wenn's nach mir geht, sei das Siegel
Auf Deine That — 'ne Tracht voll Prügel!

Verwandlung.

Dekoration: Eine Hexenküche. Prinzessin Lerche sitzt an dem Herd.

1. Szene.

Prinzessin.

Wieder sinkt die Sonne nieder
Und die Nacht, sie macht sich breit —
Tau umglänzt die Augenlider —
Wär' ich endlich doch befreit!
Möchte gern von hier enteilen,
Finde nicht zum Wald hinaus —
Und gefangen muß ich weilen,
Sehnend nach dem Vaterhaus.
Eine alte, böse Hexe
Hat durch Zauber mich gebannt —
Um den starken Bann zu brechen,
Ach die Macht hat keine Hand!
All mein Flehen ist vergebens,
Nicht mein Weinen rühret sie,
Läßt mich nimmer heimwärts ziehen,
Fort von hier, ach, darf ich nie!
O, ich unglückselig Mädchen,
Meine Augen, thränenrot,
Rühren nicht die böse Alte —
Ach, ich wollt' ich wäre todt!

2. Szene.

Troll hat sich eingeschlichen.

Todt! Da möcht' man doch gleich lachen,
Was sind das für tolle Sachen?
Dazu ist's noch immer Zeit,
Seid vernünftig und gescheidt;
Jetzt soll't Ihr erst recht noch leben
Und dabei recht lustig sein;
Ich will guten Rat euch geben —
Nehmt ihn an und steckt ihn ein!

Prinzessin.

Sag, wer bist Du, der so spricht?
Sah mein Lebtag Dich noch nicht,
Scheinst ein lustiger Kumpan,
Das sieht man Dir wohl gleich an.

Troll.

Wer ich bin, will ich Dir sagen,
Denn ich will für Dich was wagen —
Denk' nicht, weil ich lustig bin
Und begabt mit heitrem Sinn,
Wäre ich wohl gar ein Dalk,
Oder sonst ein rechter Schalk;
Ich bin gar ein feiner Herr,
Dem gar niemals was zu schwer;
Aus dem schönen Märchenland,
Das Dir wohl nicht unbekannt,
Bin ich, und dort bin ich Meister
Ueber Elfen, Nixen, Geister,
Denn ich mache Alle lachen,
Treibe stets die tollsten Sachen —
Und mit meinen lust'gen Scherzen
Jag' ich fort gleich alle Schmerzen —
Kurz, ich bin im Elfenreich
Hofnarr und Hanswurst zugleich —
Und mein Name, horch wie voll —
Ist und heißt und schreibt sich: „Troll"!

Prinzessin.

Lieber Troll, wie freu' ich mich,
Hier, bei mir zu sehen Dich;
Aber sag, wie kann es sein,
Mich von hier jetzt zu befrei'n?
Eine große Zaub'rin ist

Jenes Weib, voll arger List,
Es zu hintergeh'n ist schwer —
Und ich glaub' es nimmermehr,
Daß Du sie besiegen wirst,
Mächtig ist sie wie ein Fürst!

Troll.

O, der Troll ist nicht so dumm,
Als and're ausseh'n mögen —
Vor Aerger muß sie werden krumm,
Ich will ihr Fallen legen!
Der alte Drach', die böse Sieben,
Soll Dich nicht länger mehr betrüben.
Merk, was ich Dir jetzt sagen werde —
Vergiß mir nicht das kleinste Wort.
Es kommt wer, der Dir zeigt die Fährte
Und der Dich führt von diesem Ort.
Drum fürchte nichts, was Du magst sehen,
Es wird Dir nie ein Leid geschehen —
Ob Riese, ob ein böses Tier,
Was Du auch immer sehn magst hier,
Dich zu befreien kommen sie,
Denn deine Freiheit kostet Müh' —
Da heißt's verständig sein und klügeln,
Versucht wird alles, glaube mir —
Und müßten wir die Alte prügeln,
Das wäre erst recht mein Plaisir!

Prinzessin.

Still, ich höre sie schon brummen —
Fort, sonst ists um Dich geschehn!

Troll.

Ja, ich hör' den Käfer summen,
Und so will ich denn gleich gehn.

(ab.)

3. Scene.

Eulenauge kommt.

Eulenauge.

Na, Du Faule, gibt's nicht Arbeit?
Legst die Hände in den Schooß!
Rühr Dich, 's gibt genug zu schaffen,
Bist ja stark genug und groß.
Möchtest wohl zu Haus gern sitzen
Und das Fräulein spielen gern,
Angethan mit Sammt und Spitzen,
Funkeln wie der Abendstern! —
Möchtest wohl im gold'nen Saale
Spielen und vergnüglich sein,
Und bei reich bestelltem Mahle
Schmaußen Zuckerbrod und Wein?
Möchtest feine Lieder singen
Mit den andern — schön geputzt —
Das ist aus, 's soll nicht gelingen —
Hab die Flügel Dir gestutzt!
Du bleibst hier bei mir gefangen,
Lebst in meiner Höhle fort —
Bis gebleicht Dir Haar und Wangen,
Bleibst Du hier an diesem Ort!

Prinzessin.

Ach, was hab' ich Euch gethan,
Daß Ihr mich gebannt?
Was verbrochen, sagt es an,
Habt mich nie gekannt!
Warum habt Ihr mich geraubt
Aus dem Vaterhaus,
Wenn Ihr zu gewinnen glaubt
Tauscht um Gold mich aus!
Gern bezahlt die Mutter Euch,

Was Ihr nur begehrt,
Wenn ihr Kind nur allsogleich
Wieder zu ihr kehrt.

Eulenauge.

Ha, ha, ha! Und wenn sie mir
Millionen gäbe,
Sagt ich nein, und wieder nein!
Nein, so wahr ich lebe!
Sie hat einmal mich gekränkt —
Und das sei ihr nie geschenkt;
Hab' gehalten treu mein Wort —
Darum stahl ich ihr Dich fort; —
Gar nichts kann mich je im Leben
Nöt'gen, Dich herauszugeben —
Hier verzaubert mußt Du sein —
Sperre Dich für's Leben ein!

4. Szene.

Troll kommt als Frosch.

Troll.

Quack, quack, quack!
Ach schöne Frau —
Quack, quack, quack!
D'raus ist's so rauh —
Und so kalt
Heut im Wald —
Quack, quack, quack!
Laßt mich hier sein,
Brauch' nicht viel Platz,
Bin ja gar klein.

Eulenauge.

Wie, Herr Frosch, kommst Du herein?

Hier bin Herrin ich allein —
Hier ist meine Zauberhöhle
Mir gehört jetzt Deine Seele!
Herein kann in's Felsenhaus
Jeder, doch nicht mehr hinaus!

Frosch.

Ach, was kann den Zauber lösen,
Daß ich wieder weiter kann?
Aus dem Banne, aus dem bösen,
O, Frau Hexe, sagt mir's an!

Eulenauge.

Nichts, als diese kleine Wurzel
Oeffnet hier und sprengt den Stein.

Frosch.

Seht, da kommt wer.

Eulenauge.

Willst Du still sein — willst Du schweigen!

5. Szene.

Prinz Edelherz als Pilger.

Pilger.

Ach, verzeiht, wenn ich euch störe —
Laßt mich kurze Zeit nur ein,
Nur ein Stündlein laßt mich ruhen
Bei des Feuers warmen Schein,
Will euch gerne dafür lohnen.

Eulenauge.

Nur herein, hier ist gut wohnen,
Hier genießt Ihr süße Ruh —
Macht's bequem euch immerzu —

Will euch einen Imbiß holen —
(zur Prinzessin) He — in's Feuer frische Kohlen!
(ab.)

Frosch.

Quack, quack, quack — Du alte Trud!
Herrlich geht es jetzt und gut —
Lerch'chen, kennst Du mich jetzt wohl?
Ich, der Frosch, ich bin der Troll!
Ich und hier der Pilgersmann
Haben einen Schwur gethan,
Deine Freiheit Dir zu bringen,
Hoffentlich wird es gelingen.
Drum verliere nicht den Mut,
Mädchen, alles geht noch gut.

Pilger.

Ja, ich habe Deiner Mutter
Festgelobt mit meinem Wort,
Dich noch heute zu befreien
Aus dem bösen Zauberort.

Prinzessin.

O, Ihr singt mir holde Weise,
Doch ich bitt' euch, sprecht nur leise,
Daß sie uns nicht hören kann —
Sag', wer bist Du, Pilgersmann?
(Pilger auf seinen Habit zeigend).

Das hier ist nur äuß're Hülle —
Stehe auf des Lebens Höh;
Bin ein Fürst und wohl beschützet
Mich gar eine mächt'ge Fee.
Diese gab mir, dich zu retten
Einen Zaubertalisman,
Der die Hexe soll besiegen,

Dem sie widersteh'n nicht kann.
Sieh, hier diese gold'ne Dose,
Deren Inhalt, duftend fein,
Gleich der samtverwandten Rose,
Soll Dich heute noch befrein!
Und dann öffne ich die Pforte,
Diese felsgebaute Thür,
Und, getreulich meinem Worte,
Lös ich Deine Bande hier!
Still, ich hör' die Alte kommen —

(zum Frosch, indem er ihm eine Flöte reicht.)

Frisch, die Flöte hier genommen —
Und sei ja auf Deiner Hut!

Frosch.

Ja, mein Prinz, es ist schon gut —
Ich will blasen, daß sie's hört,
So ein rechtes Froschkonzert!

6. Szene.

(Eulenauge bringt zu Essen und Trinken, stellt alles auf den Tisch.)

Eulenauge.

So, hier habt Ihr einen Imbiß
Und ein Krüglein Kräuterwein,
Der stärkt Herz und Leib und Magen —
Kostet nur, wie mild und fein!

Pilger.

Sollt mir das nicht zweimal sagen,
Hunger hab' ich mitgebracht!

Frosch.

Auch der Frosch hat einen Magen,
Seid des Fröschleins auch bedacht!

(Prinz ißt und trinkt – gibt auch dem Frosch ein Stück.)

Pilger.

Wahrlich, ja, das schmeckt ganz prächtig —
Wie der Wein, so auch der Schmaus,
Hätt' gedacht, es ginge schmächtig
Bei euch her in euerm Haus'.
Doch nun will ich auch bezahlen,
Reichlich wie ich aß und trank,
Und Ihr sollt euch nicht beklagen,
Daß zu klein etwa mein Dank.
Geld nun freilich hab' ich keines,
Denn ich steh in keinem Sold,
Aber hier, seht diese Dose,
Kunstvoll und aus puren Gold,
Und der Inhalt, wunderlieblich
Der verdient Bewunderung,
Denn das Pulver in derselben
Macht die Alten wieder jung!

Eulenauge.

Ei, mein Söhnchen, was, ists möglich?
Das Geschenk, das nenn' ich reich —
Gieb nur her, ich will's probieren,
Schnupfen will ich allsogleich!

Pilger.

Hier die Dose, sie ist euer!

Frosch
(für sich).

Warte nur, die kommt Dir theuer!

Eulenauge
(hat eine Priese genommen).

Ah, das laß ich mir gefallen,

Das riecht fein — (niſtet.) Hatſchi, hatſchi!
Aber ſcharf iſt dieſes Pulver —
Hatſchi, hatſchi, hatſchi!

Froſch (ſie verſpottend.)

Quack, quack, quack, hatſchi, hatſchi —
Schöne Komplimente macht ſie!

Eulenauge.

Hatſchi, hatſchi, hatſchi, hatſchi!
Weh, das hört ja gar nicht auf —
Hatſchi, hatſchi — ich geh' drauf'.

Froſch.

Weil Du gar ſo ſchön kannſt ſpringen,
Spiel' ich Dir dazu eins auf.

(Er ſpielt auf der Flöte — Eulenauge tanzt.)

Eulenauge.

Hatſchi, das wird um mich bringen —
Tanzen, nieſen — ich geh' drauf.
Hatſchi, hatſchti — hatſchi!

Pilger.

So, du alte, böſe Hexe,
Nimmer endet dieſe Pein,
Nur Ein Mittel gibt's allein!

Eulenauge.

O, ich bitt Dich, hatſchi, hatſchi —
Sprich, o ſprich das Mittel aus.

Pilger.

Nun ſo hör' — gib ohne Zögern
Schnell die Wurzel mir heraus!

Eulenauge.

Wie, die Zauberwurzel geben?
Hatschi, hatschi! Nimmer mehr!
Lieber lasse ich das Leben —
Hatschi, hatschi — o Malheur!

Pilger.

Nun, so wirst Du niesen, tanzen,
Ohne Ende immerfort —

Frosch.

Und ich blase immer schneller,
Darauf geb' ich Dir mein Wort!

Eulenauge.

Hatschi, hatschi — hier ich will ja —
Hatschi, hatschi, nehmt sie hin —
Hatschi, hatschi, — da die Wurzel —
Hatschi — mir vergeht der Sinn!

Sie gibt den Prinzen den Zweig und läuft davon.)

Pilger.

Ha! Triumph! Es ist gelungen —
Frosch, nur frisch vorausgesprungen —
Lerch'lein, jetzt sind wir befreit —
Aus ist Not und alles Leid!

Frosch.

Durch das Loch entschlüpf' ich hier,
Jetzt sind wir ja Herr,
Eil' zu Deiner Mutter jetzt,
Bring' ihr frohe Mähr!
Quack, quak — mit dem Frosch ist's aus
Und der Troll wird wieder draus'.

(ab.)

Prinzessin.

Welche Wonne, welches Glück,
Denn ich kehre jetzt zurück
In das theure Vaterhaus —
Alle Qual, sie ist jetzt aus!

Musik.

Pilger.

Ihr grauen Felsenwände, ihr,
Die dunkel uns umschließen hier —
Durch Zaubermächte festgebannt —
Den Schlüssel halt ich in der Hand; —
Die Wurzel hier hat Zauberkraft,
Die gar viel Mächtiges erschafft;
Sie teile euer hart Gestein,
Das uns jetzt bannend schließet ein; —
Ihr Felsenmauern weicht zurück,
Gebt uns der Freiheit süßes Glück,
Daß wir entfliehen diesem Raum —
Zu Ende sei der böse Traum!
Entzwei, entzwei — gehorchet mir,
Schaut diese Zauberwurzel hier —
Ihr Steine, ich berühre euch —
Und weichen müßt ihr allsogleich —
Wölb' Dich zum Thor, Du Felsenhaus!
Es weicht, es weicht — nun fort hinaus!

Es verwandelt die Dekoration in den Garten des 1. Aktes. Königin kommt. Sie eilt auf die Prinzessin zu und umarmt sie. Frosch — als Troll wieder — tritt auch auf.)

Fürstin.

Mein Kind, mein Kind, bist wieder mein,
Im goldnen, freien Sonnenschein
Begrüß ich Dich — Du bist befreit
Und nun geendet ist mein Leid.

Prinzessin.

O, Mutter, ach, wie bin ich glücklich —

(zum Prinzen)

Mein Retter, o, wie dank ich Dir!

Prinz.

Nicht Dank verdiene ich dafür —
Ich gab mein Wort, das mußt' ich lösen.

Troll.

Und das ist gar nicht leicht gewesen —
Bis dieser Zauber hier erlosch.
Vorüber ist's — Troll bin ich wieder —
Nichts mehr quack, quack — nichts mehr vom Frosch!

(Musik — der Hintergrund hebt sich und die Fee erscheint auf ihrem Throne von Elfen umgeben.

Fee.

So recht, mein Prinz, Du hast Dein Wort
Gelöst wie ich's begehrt —
Auch ferner sei mein Schirm und Hort
Euch beiden gern gewährt.
Wo Tugend wohnt, da weil ich gern,
Denn sie strahlt wie der Abendstern,
Hellleuchtend und erhaben,
Bewahret sie im Herzensgrund,
Dann segn' ich Euren festen Bund
Mit allen meinen Gaben!

(Schlußmusik und Gruppe.)

Kgl. Hof-Buchdruckerei Kastner & Lossen.